Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1901

1.3.1901 (No. 50)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 855.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechssplaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 50. Freitag, den 1. März 1901.

J. C. Die Auswanderung.

Eine sehr vortreffliche Einrichtung bei uns in Deutschland ist die Anstellung von Reichskommissaren für das Auswanderungswesen; und ebenso gut ist es eingerichtet, daß diese verpflichtet sind, alljährlich über ihre Thätigkeit, damit also auch über die Auswanderung aus und über Deutschland selbst Bericht zu erstatten. Auch der neueste Bericht der Auswanderungskommissare, der in diesen Tagen erschienen ist, stellt sich als ein sehr interessanter Beitrag zur Beurtheilung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse und unserer Volksbewegung dar, sowohl für die Betrachtung dieser Dinge an sich, als auch im Vergleiche zu unseren Nachbarländern.

Denn zunächst muß man sich ja an die bekannte Thatsache erinnern, daß der allergrößte Theil derjenigen Auswanderer, die über Bremen und Hamburg Europa verlassen, gar nicht deutsche Reichsangehörige sind, sondern aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und Rumänien stammen. Auch nur so kann man die Thatsache verstehen, daß die Auswanderung im Ganzen während des Jahres 1900 wiederum sehr erheblich zugenommen hat. Ueber Bremen wanderten während des letzten Jahres 95,961, über Hamburg 80,858 Personen aus, d. h. über Bremen fast 10,000, über Hamburg rund 17,000 Personen mehr als im Jahre vorher. Am stärksten war die Zunahme der österreichischen Auswanderer und derjenigen, die ihrer russischen Heimath den Rücken kehrten; geringer haben die Auswanderer aus Ungarn und Rumänien zugenommen, aber auch da ist die Zunahme noch beträchtlich genug. Das deutsche Reich leistet mit seiner Organisation der Auswanderung aus deutschen Häfen und durch seine Fürsorge für diese großen Schaaren, die das alte Europa verlassen, um in einem fremden Welttheil sich eine neue Heimath zu suchen, unseren östlichen Nachbarländern einen sehr großen Dienst; denn von den im Ganzen 176,000 Auswanderern und etwas mehr, die während des Jahres 1900 über Bremen und Hamburg Europa verließen, stammten aus Deutschland noch nicht einmal 17,000, also noch nicht der zehnte Theil der Gesammtzahl.

Für uns Deutsche hat aber natürlich eigentliches Interesse nur dieser kleine Bruchtheil; und da ist nun vor allen Dingen die für uns außerordentlich werthvolle Thatsache zu verzeichnen, daß die Auswanderung aus Deutschland während des Jahres 1900 im Betrage von 16,690 Personen ihrem ziffernmäßigen Umfange nach **die geringste** gewesen ist, **während der letzten zwanzig Jahre**. Wie die Auswanderung aus dem deutschen Reiche selbst abgenommen hat, das ersieht man ganz klar erst aus dem Vergleiche dieser letzten Auswandererziffer mit denen früherer Jahrgänge. So hat die Auswanderung aus Deutschland im Jahre 1881 mit der höchsten Ziffer, die jemals da war, nicht weniger als 184,369 Personen betragen, und zehn Jahre später, während des Jahres 1891, betrug sie noch immer mehr als 93,000. Die Verminderung von 184,000 auf 93,000 und nunmehr auf 17,000 binnen zwanzig Jahren ist ein ausnehmend gutes Zeugniß für die herrschenden Zustände im deutschen Reiche.

Und dennoch gibt auch diese neueste Auswandererziffer noch Anlaß genug zu bedauerlichen Betrachtungen. Der überwiegende Theil dieser 17000 deutschen Auswanderer von 1900 gehört der **landwirthschaftlichen** Bevölkerung an, und vor allen Dingen sind es deutsche **Arbeiter**, wiederum am meisten solche aus landwirthschaftlichen und forstwirthschaftlichen Berufszweigen, die der deutschen Heimath den Rücken wandten. Die Landwirthschaft bei uns leidet bitter Noth an dem Mangel an Arbeitern, und nun wandern alljährlich Tausende von tüchtigen Arbeitskräften aus dem Vaterlande aus, während sowohl die deutsche Landwirthschaft als auch die Industrie und das Bergwerksgewerbe ausländische Arbeiter heranziehen müssen, um die entstehenden Lücken zu füllen.

Man könnte sich als Menschenfreund leicht über diese bedauerlichen Thatsachen trösten, wenn man wüßte, daß die auswandernden Arbeiterelemente in dem Lande, dem sie zuströmen, reichlicheres Verdienst und günstigere Lebensbedingungen vorfänden. Dieses neue Land ist in den allermeisten Fällen die nordamerikanische Staatenrepublik. Aber man weiß ja ganz genau, daß das Loos der dorthin abwandernden deutschen Arbeiter durchaus nicht besser ist, als in ihrer deutschen Heimath. In den allermeisten Fällen **verschlechtern** vielmehr die deutschen Arbeiter ihr Loos durch ihre Auswanderung nach Nordamerika, und die doppelt unerfreuliche Folge ist der Arbeitermangel bei uns im Reiche und der Zwang, fortgesetzt fremde Arbeitskräfte heranziehen zu müssen.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet gewinnt die Frage der ausreichenden Arbeiterfürsorge bei uns in Deutschland von neuem doppelt an Bedeutung. Wir thun unsere Pflicht darin. Aber diese neueste Auswandererfahrung ist eine erneute Mahnung dazu, auch niemals darin zu erlahmen, sondern unablässig vorwärts zu streben.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Februar.

Weiterberathung des Militäretats.

Abg. **Kunert** (Soc.) kommt auf die Duellfrage nochmals zurück. Man brauche es nicht aus christlicher Gesinnung zu verwerfen, es widerspreche einfach der Vernunft und Moral. Als Redner in seinen weiteren Ausführungen heftig gegen den Abg. Oertel polemisirt, wird er vom Präsidenten mehrfach gerügt und zur Ordnung gerufen. Redner fragt den Kriegsminister, ob die Zeitungsnachricht wahr sei, daß der in erster Instanz zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte Oberleutnant Rüger (Mörchingen) nach Einlegung der Revision zu vier Jahren Festung verurtheilt worden sei. Er verbreitet sich dann des weiteren über die Soldatenmißhandlungen. Die Erlasse gegen die Soldatenmißhandlungen seien nur platonischer Art. Das Militärstrafgesetzbuch müsse reformirt werden.

Generalleutnant v. **Viebahn**: Die Behauptung des Abg. Kunert, daß die Mißhandlungen sich vermehrt hätten, sei nach der vorliegenden Statistik unzutreffend. Gegen die andere Behauptung müsse er entschieden Einspruch erheben, daß bei einem großen Theil der Vorgesetzten das Bestreben obwalte, bewußt ihre Untergebenen zu veranlassen, Mißhandlungsfälle anders darzustellen, als sie sich wirklich zugetragen hätten.

Abg. **Werner** (Rfp.): Das Duell sei als ein Verstoß gegen die göttlichen Gebote zu verwerfen. Die Einquartierungslasten bedrückten das platte Land zu stark.

Abg. **Fürst Bismarck** (wild-kons.): Die Antwort des Kriegsministers auf die gestrige polnische Agitationsrede Jagdzewski's habe alle patriotischen Deutschen befriedigt. Der verewigte Fürst Bismarck habe 1894 nicht zum Kampfe gegen die Polen, sondern zur Abwehr aufgerufen. Schon die letzte Thronrede des alten großen Kaisers habe von einem Zurückdrängen des Deutschthums in den Ostprovinzen gesprochen. Etwas mehr deutscher Chauvinismus sei nöthig. Die Versöhnungspolitik sei jetzt Gott sei Dank ad acta gelegt. Das Wort des verewigten Fürsten Bismarck werde bestehen bleiben: Vexilla Polonae prodeunt!

Abg. v. **Jazdzewski** (Pole) hält seine gestrigen Ausführungen aufrecht. Gegen die Angriffe des alten Bismarck sei die schärfste Abwehr nöthig gewesen, und bei dieser würden die Polen auch bleiben bei den Nadelstichen der Epigonen Bismarck's. Die ewige Gerechtigkeit werde den Polen Recht geben.

Abg. **Herzfeld** (Soc.) kommt ausführlich auf einen Fall in Wismar zu sprechen, wo ein Kohlendampfer durch Soldaten gelöscht wurde.

Generalmajor v. **Einern**: Der Dampfer sei in Kiel für die Expedition nach China gebraucht worden. Es hätten staatliche Interessen auf dem Spiel gestanden.

Abg. **Bonderscheer** (Elsässer) beklagt, daß die jüdischen Soldaten nicht genügend auf die Bedeutung des Fahneneides hingewiesen würden und keinen Urlaub erhielten, um an ihren Feiertagen ihrem Gottesdienst beizuwohnen.

Generalleutnant v. **Viebahn**: Die jüdischen Soldaten würden an ihren Feiertagen möglichst vom Dienste befreit. Die Vorbereitung zum Fahneneid fände durch Rabbiner in den Synagogen statt.

Abg. **Sieg** (natl.): Der Boykott gegen die Polen sei die Folge des polnischen Terrorismus.

Abg. **Bebel** (Soc.): Wenn eine Regierung innerhalb 85 Jahren die Bevölkerung nicht mit der Neuordnung der Dinge in Einklang bringen könne, so treffe die Schuld die Regierung. Die die nationalen Gegensätze verschärfende Politik Bismarcks habe Schiffbruch gelitten gegen das Centrum, die Pole und die Socialdemokratie. Im Gegensatz zu Kunert sei er der Ansicht, daß die Soldatenmißhandlungen abgenommen haben. Das sei im Wesentlichen das Verdienst des Reichstages.

Abg. **Oertel** (kons.): Die vorgebrachten Fälle von Mißhandlungen seien sehr unbedeutend. Der gute Geist innerhalb der Armee habe zugenommen.

Abg. v. **Glebocki** (Pole) bestreitet gegenüber dem Abg. Sieg, daß die Schuld auf Seiten der Polen liege. Die Provokation sei von dem deutschen H. K. T. Verein verübt.

Präsident Graf **Ballestrem**: Die Frage des Nationalitätenkampfes in Polen sei nur in losem Zusammenhang mit dem Militäretat. Die Herren, die zu dieser Sache sprechen wollen, möchten sich recht kurz fassen. (Beifall.).

Abg. Fürst **Bismarck** (wildkons.): Die Deutschen befinden sich in der Vertheidigungsstellung gegenüber den Polen. Die Polen treten für den Umsturz ein, denn keiner der polnischen Abgeordneten habe dem Fürsten Bismarck sein Ehrenwort geben können, daß er nicht an die Wiederherstellung des polnischen Reiches denke. Wenn Bebel für die Polen eintritt, so spricht das Bände.

Abg. v. **Tiedemann** (Reichsp.): Die Polen seien um die Zähigkeit, womit sie ihre politischen Ziele verfolgten, zu beneiden. Schon habe sich ein polnischer Mittelstand gebildet, der gefährlich zu werden drohe. Dem Kriegsminister gebühre lebhafter Dank für seine gestrige Haltung.

Abg. v. **Jazdzewski** (Pole) widerspricht dem. Uebrigens habe Caprivi dieselbe Politik gegen die Polen verfolgt wie Bismarck.

Abg. **Stadthagen** (Soc.) beklagt sich über Spionage nach der politischen Gesinnung der Soldaten.

Abg. **Eickhoff** (freis. Volksp.) kommt nochmals auf die Duellfrage zurück und beklagt, daß in einem namentlich angeführten Falle ein Kaufmann gesellschaftlich boykottirt worden sei, als er ein Duell verweigerte.

Abg. Fürst **Radziwill** (Pole) wiederholt, daß die Polen der angegriffene Theil seien. Er bedauere, daß sie für einen Staat Steuern zahlen müssen, der ihre Nationalität bekämpfe.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (kons.): Fürst Bismarck befand sich den Polen gegenüber thatsächlich in einer Defensivstellung. Die polnische Fraktion sei lediglich eine politische Fraktion.

Abg. Dr. **Sattler** (natl.): Die preußische Polenpolitik habe leider stets hin und her geschwankt. Gerade deßhalb habe die Gründung des H. K. T.-Vereins gut gewirkt. Es sei die historische Pflicht Preußens, die Polen zurückzudrängen.

Titel „Minister" wird angenommen, sowie eine Resolution, den Reichskanzler zu ersuchen, bei der nächsten Rekrutenaushebung eine Statistik von Erhebungen anzustellen, um die Einwirkung der Herkunft und Beschäftigung der Stellerpflichtigen, bezw. der militärischen Brauchbarkeit festzustellen.

Eine Reihe weiterer Titel wird bewilligt.

Donnerstag 1 Uhr Rest der heutigen Tagesordnung.

Deutschland.

Berlin, 27. Februar.

* Zur heutigen Abendtafel am Hochzeitsgedenktage des Kaiserpaares (27. Februar 1881) sind die Herren seiner früheren und jetzigen Umgebung mit Gemahlinnen geladen.

— Zwischen dem Kaiser und dem Graf-Regenten zur Lippe ist, nach den „M. N. N.", nunmehr Alles ausgeglichen. Dem Graf-Regenten wurde durch Anordnung des Kaisers jetzt ein Ordonnanzoffizier beigegeben.

▲ **Die Duellfrage im Reichstage.** Die erste Sitzung des Reichstages, die der Berathung des Militäretats gewidmet war (Dienstag), gestaltete sich sehr interessant dadurch, daß die Centrumsabgeordneten **Gröber** und Dr. **Bachem** die immer brennender werdende Duellfrage anschnitten und den Kriegsminister **von Goßler** nöthigten, in bestimmter Weise sich über den kaiserlichen Erlaß vom Jahre 1897 gegen das Duell im Heere zu äußern. Der Kriegsminister ist nicht als Sieger vom Schauplatze abgetreten. Alles, was er nunmehr noch vorbringen mag, kann die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß er sich durch seine Aeußerungen über das Duell in Widerspruch gesetzt hat mit dem erwähnten kaiserlichen Erlasse. Denn der Minister hat ganz unverholen erklärt, er billige das Duell in bestimmten Fällen; während jener kaiserliche Erlaß von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß der Zweikampf im Heere gegen die Bestimmungen des Strafgesetzbuches verstößt. Unter wiederholtem lebhaftem Beifalle des Hauses forderte Abgeordneter **Gröber** gleiches Recht für Alle, nicht ein Ausnahmerecht für das Heer. Und denselben Beifall entfesselte Abg. Bachem dadurch, daß er sagte: wenn der Kaiser Kenntniß hätte von den Wirkungen, die die reichliche Ausübung des Begnadigungsrechtes auf dem Duellgebiete im Volke ausübe, würde er dieses Recht nicht in so umfassender Weise bethätigen; und wenn die christliche Gesinnung des Monarchen auch eine christliche Gesinnung im Heere nach sich ziehen soll, dann muß das Duell aus dem Heere verbannt werden.

Ueber den **Offiziermord** in **Mörchingen** lehnte der Minister eine Aeußerung ab, weil der Fall noch schwebe. In der Budgetkommission des Reichstages aber hat er ihn als den größten Skandal bezeichnet, der im Heere vorgekommen sei, wie Abg. Bebel feststellte. Auf eine Anfrage des Abg. **Gröber**, was in dem Kölner Falle geschehen sei, wo Reserveoffiziers-Aspiranten nach ihrer Stellung zum Duell befragt wurden, antwortete Minister **von Goßler**, die Schuldigen seien bestraft worden.

⊖ **Der Reichs-Invaliden-Fond** beschäftigte am Dienstag die **Budgetkommission des Reichstages**. Hierzu lag ein Antrag der Abgg. **Graf Oriola** (natl.) und **Müller-Fulda** (Centr.) vor, den Fonds für hilfsbedürftige Veteranen von 4,080,000 auf 4,800,000 M. zu erhöhen. Reichsschatzsekretär **Frhr. von Thielmann** bestätigte, daß im Reiche noch 7342 Veteranen vorhanden sind, die zum Empfange einer Invalidenpension wohl berechtigt sind, aber noch nichts erhalten haben. Kriegsteilnehmer sind im Ganzen noch etwa 600,000 vorhanden, davon 40,000 als hilfsbedürftig anerkannt. Der Centrumsabgeordnete **Speck** beantragte, die Beihilfen für Veteranen künftig in den Etat einzustellen und diesmal die entsprechende Summe von 4,080,000 auf 5,200,000 M. zu erhöhen. Außerdem lag ein noch weitergehender Antrag des konservativen Abg. **Nißler** vor, der aber abgelehnt wurde, weil man seine finanziellen Folgen nicht übersehen kann. Dagegen hatte die Kommission nichts dagegen einzuwenden, daß dieser Antrag dem Reichskanzler als Material überwiesen wurde. Zur **Annahme** gelangte dann der **Antrag Speck**, womit gleichzeitig der Antrag Graf Oriola-Müller erledigt war.

⊡ **Der Entwurf über die ostafrikanische Centralbahn** ist nunmehr fertig gestellt. Es handelt sich dabei, wie bereits bekannt, um die Strecke Dar-es-Salaam bis Mrozero. Den Bau übernimmt nach dem Entwurfe eine Genossenschaft, an deren Spitze die Deutsche Bank steht. Das Bankkapital ist auf 24 Millionen veranschlagt. Die Bauzeit soll fünf Jahre dauern. Nach Ablauf dieser Zeit und Fertigstellung der Bahn soll das Reich eine Zinsbürgschaft im Betrage von 3 v. H. übernehmen.

* Der Gesetzentwurf betreffend höhere Versorgung der Kriegsinvaliden, sowie der Kriegshinterbliebenen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppe ist heute mit der kaiserlichen Ermächtigung dem Bundesrathe zugegangen.

Das goldene Kreuz.

Erzählung von Irene von Hellmuth.

3) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

II.

Ein Jahr war seitdem vergangen. Marie befand sich noch immer in dem Wolff'schen Etablissement und wurde von ihrem Chef als tüchtige Verkäuferin geschätzt. Sie bewohnte auch noch das kleine Stübchen, das sie schon zu Lebzeiten der Mutter inne gehabt, nur das angrenzende Zimmer hatte sie an eine brave, ältere Frau abvermiethet. Sie hatte dadurch eine mütterliche Freundin gewonnen. Mariens Verdienst reichte eben hin, um die täglichen Bedürfnisse bestreiten zu können. Einen Luxus freilich durfte sie sich nicht erlauben; denn das Geld zum Begräbnisse der Mutter hatte ihr damals der Chef vorgestreckt, und dieser Vorschuß wurde ihr in kleinen monatlichen Raten von ihrem Salair abgezogen.

Bis Alles gedeckt war, mußte immer noch einige Zeit vergehen, und Marie durfte nicht daran denken, es den andern Mädchen nachzuthun, und ihr Geld für allerlei unnützen Tand auszugeben. Sie trug darum noch immer ihr einfaches, schwarzes Trauerkleid, das zwar recht fadenscheinig und dünn geworden war, aber was half's? Damals, nach dem Tode der Mutter, hatte sie in ihrem ersten großen Schmerz gelobt, nie mehr andere als Trauergewänder tragen zu wollen, aber heute dachte sie schon etwas anders darüber. Wenn man jung und hübsch ist, putzt man sich gern, und Marie fand, daß ihr das „schwarze Zeug" abscheulich stand. Sie hätte sich so gern einmal wieder in einem neuen Kleide gesehen, aber es mußte immer noch hinausgeschoben werden.

Ihre Freundin Trude, die hatte es freilich besser, die durfte ihren ganzen Verdienst für ihre Toiletten verwenden, und konnte daher immer hübsch angezogen gehen. Sie hatte Marien schon so viel von Bällen und Vergnügungen erzählt und diese hörte immer begierig zu, und wäre so gerne dabei gewesen. Ach, nur einmal möchte sie dergleichen mitmachen, nur einmal im Tanze über den glatten Parquetboden dahinfliegen! Wie schön müßte das sein! Marie sprach sich ihrer Freundin gegenüber auch öfters darüber aus — aber freilich, ohne Geld ließ sich so etwas nicht machen.

Das Bild der Mutter war nach und nach etwas verblaßt, andere Gedanken beschäftigten das junge Mädchen, über das plötzlich eine heiße Sehnsucht nach einem nie gekannten Glück, nach Luxus und Vergnügen, nach den Freuden dieser Welt gekommen war. Sie murrte öfters über die drückende Armuth, die jede unnütze Ausgabe von selbst verbot.

Zum unbeschreiblichen Aerger Mariens hatten ihre Kolleginnen — lauter übermüthige junge Mädchen — ihr den Spottnamen „Das Kränzchen" belegt, wegen der schwarzen Kleider, die sie immer tragen mußte.

„O, es würde auch zu ihr einmal kommen, das große Glück, von dem sie so unablässig träumte, und das ihr stets vor Augen schwebte. Wenn sie des Abends bei ihrer mütterlichen Freundin saß, und dieser von den Wünschen und Hoffnungen erzählte, die sie hegte, dann nickte diese wohl lächelnd dem jungen Mädchen zu, und dachte dabei, wie lange es doch schon her war, daß auch sie dergleichen geträumt und ersehnt.

Achtzehn Jahre war Marie nun alt. Wer hat ihn in diesem Alter nicht geträumt, den goldenen Traum vom zukünftigen Glück? Wer hat sich nicht in süßen Hoffnungen gewiegt, und das Unerreichbare sich so nahe gewähnt, so nahe, — daß man nur die Hand auszustrecken brauchte, um es zu fassen und festzuhalten?

So ging es auch Marien. Ihre lebhafte Phantasie malte ihr die Zukunft im rosigsten Licht: Wenn ein reicher Freier an ihre versteckte, niedrige Thür klopfen würde, und wenn sie ihm folgen durfte in sein schönes, großes Haus, dann wäre ihr Herzenswunsch erfüllt.

Freilich, sie mußte das Ihrige dazu beitragen, sich putzen, daß sie einem so reichen Mann gefiel, aber woher die Mittel nehmen?

In diesen Tagen kam ihr öfters der Gedanke an das werthvolle, goldene Kreuz, das gar nicht in ihr armseliges Stübchen hineinpaßte. Wenn sie es verkaufte, würde man ihr ein schönes Stück Geld dafür geben, und sie könnte sich neue Kleider kaufen, und geschmückt gehen, wie die Andern; man würde sie bewundern, beneiden. Anfangs wies sie solche Gedanken zurück, aber sie kamen wieder und wieder, es ließ ihr keine Ruhe mehr. Was war es mit dem Kreuz? Der Mutter war es ein theures Andenken gewesen, ihr selbst wohl auch — aber wenn man in Noth ist, was soll man machen?

Sie redete sich so tief in ihre angebliche Noth hinein, daß sie großes Mitleid mit sich selbst fühlte.

„Schließlich," beruhigte sie sich, vielleicht komme ich bald zu Geld, man kann's nicht wissen — dann kaufe ich mir das Kreuz zurück — jawohl, dann kann ich."

Es stellten sich freilich wieder Bedenken anderer Art ein, und Marie schwankte stets hin und her, was sie thun solle.

Aber da kam etwas, das den Ausschlag gab.

„In einigen Wochen," äußerte der Chef eines Tages, „feiern wir das 25jährige Bestehen unseres Geschäftes durch ein großartiges Fest, wozu alle Bediensteten eingeladen werden. Zuerst ein feines Souper, daran schließt sich dann ein kleiner Ball, also, meine Herrschaften, rüsten Sie sich!"

Wochenlang wurde im Geschäft und auf dem Heimwege von nichts Anderem gesprochen, als von dem Feste. Wie sie sich Alle freuten, die geschwätzigen Mädchen, wie Eine die Andere zu überbieten trachtete. Nur Marie schwieg still, sie sagte kein Wort zu alledem.

„Nun, Kränzchen, bist ja so gedrückt," neckten die Anderen. „Wirst Du denn zum Feste wieder als „Kränzchen" erscheinen? Oder wirst Du uns überraschen! He, was wirst Du denn für eine Farbe tragen, himmelblau oder rosenroth?"

Marie entgegnete nichts. Aber in ihrem Herzen kochte die Wuth, die kleinen Hände ballten sich zur Faust. „O, nur einmal den Verhaßten zeigen zu können, daß man auch Geschmack besaß, daß man es verstand, sich zu kleiden, — welche Wonne mußte das sein. „Das Kreuz," raunte ihr eine Stimme zu, doch eine andere Stimme sagte „nein", und wollte auch nicht nachgeben.

„Wirst Du denn beim Feste nicht erscheinen?" fragte Trude die Freundin.

„Wie sollte ich?" entgegnete diese in erwachendem Trotz. „Soll ich mich verspotten lassen in dem abgetragenen schwarzen Kleide? Nein, nein, nur das nicht!"

„Hm — freilich," machte die Andere, „hast Du denn nichts, was Du zu Gelde machen könntest, irgend ein Schmuckstück oder dergleichen?"

„Ich hätte wohl etwas, — aber ich trenne mich so schwer und so ungern davon."

„Aber bist Du albern, Marie, wer wird denn so sentimental sein," redete Trude eifrig zu. — „Geh' nach schau, daß Du auch einmal zu einem Vergnügen kommst, hast ja noch nie etwas gehabt!"

„Ja, ich will es," rief Marie, einen schnellen Entschluß fassend, „ich will es!"

Noch an demselben Abend wurde das Kreuz von dem Nagel genommen, sorgfältig in ein großes Papier gewickelt und fortgetragen. Der Händler, ein gelbes, dürres Männchen, schmunzelte vergnügt, als Marie ihm ihr Kleinod zum Kaufe anbot. Doch sie bemerkte in der übergroßen, fieberhaften Erregung nichts davon. Ihre Hände zitterten merklich, als sie die Summe in Empfang nahm, die der Alte ihr einhändigte. Schnellfüßig eilte sie dann in das nächste Modewaaren-Magazin und wählte unter den Stoffen, Spitzen und Bändern herum. Ihre Augen glänzten, ihre Wangen glühten. Sie sah sich im Ballsaal als eine der schönsten in dem hellen Kleide, mit Blumen im Haar!

(Fortsetzung folgt.)

— In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages fragte Abgeordneter Müller-Fulda (Centr.) an, welches der Grund der Strandung der „Gneisenau“ gewesen sei. Ob es richtig sei, daß die Kessel nicht unter Dampf gewesen seien, und welches Kesselsystem auf dem Schiffe angebracht war. Staatssekretär v. Tirpitz theilte mit, daß für die Kommandanten der Marine keine Vorschriften über das Dampfhalten in den Kesseln bestehen. Er kenne die Verhältnisse in Malaga selbst sehr genau; dem Kommandanten der „Gneisenau“ könne man keinen Vorwurf machen. Die Kessel waren alte Kessel, die nur äußerst langsam unter Dampf zu bringen waren. Ein Kessel sei sogar unter Dampf gewesen. Der Hauptgrund des Unglücks war, daß die Anker nicht hielten, sondern zerrissen seien. Auf eine weitere Frage des Abgeordneten Müller-Fulda entgegnete der Staatssekretär, der neue Schiffstyp des Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“ habe die schnellste Ausreise gemacht und sich in allen Meeren der Welt sehr seetüchtig bewiesen.

— Den Abendblättern zu Folge ging dem Bundesrath der Nachtragskredit für 1901 zu, enthaltend die zweite Forderung für die China-Expedition in Höhe von 120 682 000 Mk., sowie eine Forderung von 2 302 733 Mk. für andere Zwecke. Von den chinesischen Forderungen fallen auf das Heer 100 200 000, die Marine 17 500 000, Post und Telegraphen 1 285 000, Pensionen u. s. w. 437 000, Denkmünzen 160 000, Unterstützung von Familien der Theilnehmer 700 000, Kabelverbindung Tsintau-Tschifu und Tsintau-Shanghai 400 000 Mk. Die Erläuterung besagt, die Ziele der Expedition seien unverändert; das Eingreifen der Mächte besserte die Lage in China langsam, aber möglichst und stetig. Der deutsche Oberbefehl brachte Einheitlichkeit in die militärischen Operationen; die günstige Wirkung blieb nicht aus. Größere militärische Unternehmungen über das besetzte Gebiet hinaus werden nicht mehr erforderlich sein, nur noch kleinere beruhigende Streifzüge innerhalb desselben.

☞ **Das Ergebniß der letzten Volkszählung** ist nunmehr amtlich bekannt gegeben: danach hatte das deutsche Reich am Tage der Volkszählung eine Bevölkerung von 56,345,014 Seelen, 27,731,007 männliche und 28,613,947 weibliche Personen. An dieser Gesammtzahl sind betheiligt Preußen 34,5 — Bayern 6,2 — Sachsen 4,2 — Württemberg 2,3 Millionen. Es gibt jetzt im Reiche 33 Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern, und in diesen Städten wohnt etwa ein Sechstel der Gesammtbevölkerung, nämlich 9,108,814 Personen. Diese Städte zeigen ohne Ausnahme eine ganz erhebliche Zunahme der Bevölkerung im Vergleiche zu der letzten Zählung. Im ganzen Reiche ist seit der Zählung am 2. Dezember 1895 die Bevölkerung um 4,065,113 Personen oder 7,18 v. H. gewachsen. Seit 1871, seit dem Bestehen des neuen deutschen Reiches überhaupt, bedeutet das Ergebniß dieser neuesten Volkszählung eine Zunahme der Bevölkerung um 15¼ Millionen, das heißt um mehr als 37 vom Hundert. Unter den wichtigen Kulturländern nimmt das deutsche Reich nunmehr an Bevölkerung die dritte Stelle ein; es wird an Bevölkerungszahl nur von Rußland (106 Millionen, d. h. europäisches Rußland) und von den Vereinigten Staaten von Amerika (76½ Millionen) übertroffen.

* Rußland scheint es bitter ernst zu sein mit seinen Ausführungen gegen die Getreidezollerhöhung. Man schreibt: Die spitze Sprache, die neuerdings der russische Finanzminister gegen „Europa“ führt, scheint neuerdings auch in die Praxis umgesetzt werden zu sollen. Der „Correspondenz des Handelsvertragsvereins“ schreibt ein bedeutender Großfabrikant der Eisenindustrie: „Ein größerer Auftrag der russischen Regierung in Höhe von 1½ Millionen Mark ist mir dieser Tage entgangen, trotzdem ich die billigste Offerte abgegeben hatte und auch hinsichtlich der Lieferzeit konvenirte. Meine Offerte wurde mit dem ausdrücklichen Bemerken abgelehnt, daß infolge besonderer höherer Verfügung augenblicklich keine Bestellungen nach Deutschland abgegeben werden könnten. Bemerkenswertherweise ist der betreffende Auftrag nicht in Rußland geblieben, sondern nach einem anderen Lande gegangen.“ Dieses Land wird vermuthlich aber auch im „faulen Westen“ liegen.

Cronberg, 27. Febr. König Eduard verweilte heute Vormittag von 11 Uhr ab bei der Kaiserin Friedrich, besuchte dann die Gewächshäuser in Friedrichsdorf und begleitete seine Schwester in der Mittagszeit auf ihrer Spazierfahrt im Park. Die heutige Frühstückstafel zählte 13 Gedecke; es nahmen daran Theil König Eduard mit Gefolge, die Kronprinzessin Sophie von Griechenland und Prinzessin Margarethe von Hessen, sowie der hiesige Hofstaat. Kronprinzessin Sophie kehrt Freitag nach Athen zurück.

Darmstadt, 27. Febr. Die zweite Kammer trat heute zu längerer Tagung zusammen.

Aschaffenburg, 26. Februar. Die gestern aus vier Dekanaten zur freien Konferenz versammelten Geistlichen richteten an das hochwürdigste bischöfliche Ordinariat in Würzburg die Bitte, es möge beim königlichen Justizministerium den Antrag stellen, daß der Beschimpfung der katholischen Kirche durch die Graßmann'sche Broschüre endlich ein Ende bereitet werde.

Metz, 27. Febr. Die auch von uns gebrachte Nachricht von einem neuen Urtheil über den Oberleutnant Rüger in der Berufungsinstanz ist unzutreffend. (Wollte uns aber auch gleich so scheinen!) Der Tag zur Verhandlung in der Berufungsinstanz ist noch nicht einmal bestimmt.

Ausland.

Wien, 27. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Nachdem die Verlesung des Einlaufs ¾ Stunden in Anspruch genommen hat, beginnen Jungtschechen Obstruktionsreden zu halten, in denen sie neuerdings Beschwerde führen über die Behandlung der Interpellationen. Die tschechischen Obstruktionsredner riefen den heftigsten Widerspruch der Alldeutschen hervor; namentlich während der Rede des Abg. Freßl kam es zu wiederholten Rede-Duellen zwischen den Alldeutschen und den radikalen Tschechen. Mehrere Alldeutsche begaben sich zu den tschechischen Bänken. Zwischen den radikalen Deutschen und den radikalen Tschechen kam es zu einem Handgemenge. Insbesondere drängte sich der Alldeutsche Stein gegen den Abg. Freßl mit erhobener Faust vor. Stein wurde von den radikalen Tschechen umringt. Zu seiner Hilfe eilten Alldeutsche herbei. Das Handgemenge wurde fortgesetzt. Der Präsident läutete wiederholt mit der Glocke, er blieb jedoch im Lärm unverständlich; schließlich erklärt er die Sitzung mitten im Lärm für eine halbe Stunde unterbrochen. Zwischen den Alldeutschen und den Tschechen kam es zu neuerlichen Auftritten, hinnach und nach der Lärm sich legte.

Wien, 26. Febr. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, König Alexander von Serbien habe sich bezüglich der Leiche Milan's nach Serbien telegraphisch an den Kaiser Wilhelm und den Zaren um Intervention gewendet. Doch wurde das Ansuchen von beiden Seiten sehr kühl abgelehnt. Der Zar soll geantwortet haben, er werde sich in Privatgeschichten des Hauses Obrenowitsch nicht einmischen.

Wien, 27. Febr. In der Obmänner-Konferenz der deutschen Parteien wurde betont, daß die deutschen Parteien die Verlumpung des Parlaments nicht länger ertragen können und von der Regierung eine offene Erklärung erwarten darüber, was sie angesichts der tschechischen Obstruktion zu thun gedenke. Auch wurde ausgesprochen, daß der böhmische Landtag nicht einberufen werden dürfe, falls der Reichsrath durch die Obstruktion zur Unthätigkeit gezwungen werde. Heute fand ein Ministerrath über die parlamentarische Lage statt. (Frkf. Ztg.)

Paris 27. Februar. Zahlreiche Blätter beschäftigen sich mit den jüngsten Enthüllungen Déroulèdes, wonach sein Staatsstreichversuch am Tage des Begräbnisses Felix Faures durch den Verrath einiger Royalisten vereitelt worden sei. Der „Gaulois wandte sich telegraphisch an Déroulède mit dem Ersuchen, seine Angaben zu präzisiren, damit nicht auf einzelne Personen ein peinlicher Verdacht falle und auf ihnen lasten bleibe. Déroulède antwortete, er sei fest entschlossen, nicht mehr zu sagen, als er bereits gesagt habe. Die bonapartistische „Autorité“ bemerkte, die Enthüllungen machten einen schlechten Eindruck auf die öffentliche Meinung. Déroulède habe angedeutet, daß Generale seine Complicen gewesen seien. Von solchen Dingen spreche man nicht, selbst wenn sie wahr seien, geschweige denn, wenn sie zweifelhaft seien. Jaurès schreibt in der „Petite République“, der Antisemit Guérin habe die Royalisten von Déroulèdes Plan unterrichtet. Diese hätten während des Trauergottesdienstes die betheiligten Generale veranlaßt, nichts zu Gunsten Déroulèdes zu unternehmen. Nach dem „Siècle“ müßte der ehemalige Ministerpräsident Charles Dupuy die Absicht Déroulèdes gekannt haben, weil er den Kriegsminister veranlaßte, die Aufstellung der zum Leichenbegängniß ausgerückten Truppen zu verändern. Trotzdem habe Dupuy Déroulède nicht wegen Hochverraths verfolgt, sondern nur wegen Preßvergehens vor das Schwurgericht geschickt. Dupuy müsse deßhalb vor den Staatsgerichtshof gestellt werden.

Paris, 26. Febr. Im Verlaufe der Kammersitzung werden die Artikel 9 bis 11 des Vereinsgesetzes angenommen. Artikel 12 bestimmt, daß jeder Verein, dessen Mitglieder größtentheils Ausländer sind oder der den Sitz im Auslande hat, durch ein Dekret aufgelöst werden kann. Hierzu liegen zahlreiche Zusatzanträge vor. Réille spricht bei der Vertheidigung des von ihm beantragten Zusatzes von der Ermordung Ludwig's XVI. Das Wort Ermordung ruft große Aufregung und lärmende Protestrufe hervor. Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

Rom, 27. Febr. Der König ließ dem Minister des Innern Giolitti 100,000 Lire zugehen, um sie unter die durch die Unguinst dieses Winters am meisten geschädigte Bevölkerung zu vertheilen.

London, 26. Febr. Schwarze Wäsche gab es gestern im englischen Unterhaus. Lambat bringt bei Fortsetzung der Adreßdebatte einen Antrag ein, der die Veröffentlichung der Verhandlungen der wegen der Uebergabe der Truppen in Südafrika eingesetzten Untersuchungsgerichte verlangt. Kriegsminister Brodrick sagt, zweifellos habe das Land mit großem Bedauern die Uebergabe großer Truppenkörper vorgenommen. Es seien wegen 20 verschiedener Operationen 99 gerichtliche Untersuchungen vorgenommen worden; zehn Offiziere seien entlassen oder pensionirt worden und in anderen Fällen seien ebenfalls die Schuldigen bestraft worden. Indessen zweifle er, ob die Veröffentlichung der Verhandlungen militärisch vortheilhaft sein würde. Earl Roberts habe empfohlen, wenn das Untersuchungsgericht einen klar erwiesenen Fall gegen einen Offizier festgestellt habe, solle derselbe vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Regierung erkenne die Verpflichtung an, eine allgemeine Untersuchung über den ganzen Krieg abzuhalten, wenn eine solche gewünscht werde; dieselbe könne aber nicht abgehalten werden, ehe der Krieg dem Wesen nach seinen Abschluß erreicht habe. Es könne aber noch nicht gesagt werden, daß der Krieg diesen Abschluß erreicht habe. (Ironischer Beifall bei den Iren). Kein Offizier, welchen Dienstgrad er auch bekleide, werde, wenn er schuldig befunden worden sei, nach seiner Rückkehr von Südafrika wieder angestellt werden, es müßte denn eine direkte Empfehlung von General Kitchener oder Feldmarschall Roberts für ihn sprechen. Die Regierung sei entschlossen, gegen diese Vergehen scharf vorzugehen. Wenn aber eine rasche Bestrafung der Schuldigen eintrete, so werde ebenso eine prompte Belohnung der in diesem Krieg erworbenen Verdienste eintreten und die in dem Krieg gewonnene Erfahrung müsse zu großen Reformen in der Organisation und Ausbildung des Heeres führen. (Beifall.) Nach weiterer Debatte zieht Lambat schließlich seinen Antrag zurück.

Nach unserer Meinung gäbe es im englischen Heer in Südafrika noch mehr zu verhandeln, als über feige Uebergabe. Wenn man die Berichte liest, wie die englischen Soldaten mit Haus und Hof, ja selbst mit Frauen und Kindern verfahren, dann wäre eine Untersuchungskommission über die gemeinsten Verbrechen der Soldaten mehr am Platz. Es scheinen sich Feigheit und Schlechtigkeit bei einzelnen Truppentheilen beisammen zu finden.

Petersburg, 26. Febr. Finanzminister Witte hat mit Händen in den deutschen Getreidezollstreit hineingegriffen, die dem russischen Bären alle Ehre machen. Man scheint in Rußland sehr viel Werth darauf zu legen, daß es bekannt werde, daß Witte der Urheber jenes zuwiderlichen Artikels sei, der sich selbst in persönlichen Anspielungen auf den Reichskanzler ergeht. Was dieses ungewöhnliche Vorgehen nützen soll, ist nicht einzusehen, wenn man nicht annehmen will, Rußland sei es nicht um eine sachliche Behandlung dieser Frage zu thun, sondern um absichtliche Brüskirung der deutschen Regierung. Die „Freis. Ztg.“ hatte hervorgehoben, daß der von Wolff's telegraphischem Bureau verbreitete Auszug verschiedene persönliche Spitzen gegen den Reichskanzler Grafen Bülow enthalte. Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.: „Die Thatsache ist bei der Herkunft des Artikels ungewöhnlich aber richtig. Wir glauben indessen nicht, daß der deutsche Reichskanzler geneigt ist, dem Verfasser des Artikels auf diesem Wege zu folgen und die im Handelsverkehre zwischen Deutschland und Rußland obwaltenden beiderseitigen wichtigen Interessen einer persönlich zugespitzten Behandlung zu unterwerfen. Weiter bemerkt das Blatt, die „Freis. Ztg.“ befinde sich im Irrthum mit der Behauptung, daß in dem Auszuge von Wolff's telegraphischem Bureau jene persönlichen Bemerkungen durch eine im Auswärtigen Amte ausgeübte Censur gestrichen worden wären. Der von der Russischen Telegraphenagentur dem Wolff'schen Bureau übermittelte Auszug hat hier keinerlei Censur zu durchlaufen gehabt. Diese offiziöse Behandlung wird Herrn Witte wohl darüber belehren, daß man sich in Berlin durch seine Ausfälle und Drohungen nicht hat aus dem Gleichgewichte hat bringen lassen. Aus der ganzen Geschichte ergibt sich, daß wir zur Zeit auf keinem guten Fuß mit Rußland stehen. Ob diese Thatsache wohl eine Folge unserer englischen Beziehungen ist? Oder haben unsere englischen Beziehungen ihren Grund in einem schon längstgehegten Mißtrauen gegen Rußland?

Madrid, 27. Febr. Aus Oporto wird telegraphirt; Große Trupps Studenten durchzogen die Straßen unter den Rufen: Es lebe die Freiheit! Nieder mit der Reaktion! Vor der Wohnung des brasilianischen Konsuls und den Redaktionen der liberalen Blätter fanden Zustimmungskundgebungen statt, während das Gebäude der katholischen Vereinigung mit Steinen bombardirt wurde. Die Polizei ging gegen die Ruhestörer vor, wovon mehrere verwundet wurden. Vier Personen wurden in das Hospital eingeliefert.

Lissabon, 26. Febr. In der Kammer erklärte in Beantwortung einer Frage des Deputirten Fuschini wegen Regelung der äußeren Schuld der Minister des Aeußeren, die Regierung halte streng an der durch das Gesetz von 1893 geschaffenen Ordnung fest. Was die Möglichkeit einer Abänderung des Gesetzes von 1893 betreffe, so werde die Regierung durchaus die finanzielle Autonomie des Landes wahren. Man werde nicht auf irgend eine Art Finanzkontrolle rechnen können, selbst nicht auf eine indirekte, oder auf ein finanzielles Verfahren, welches etwa die Hülfsquellen des Schatzes übersteigen könnte.

Canea, 27. Febr. Die Konsuln theilten dem Prinzen Georg die Entscheidung des in Rom zusammengetretenen Komitees mit, wodurch die Vorschläge des Prinzen, Kreta in Griechenland einzuverleiben und die internationalen Truppen durch griechische zu ersetzen, abgelehnt werden.

New-York, 27. Febr. Uebereinstimmend melden alle Blätter aus Portorico, daß die Volksbewegung gegen die amerikanische Regierung im Zunehmen begriffen ist. Man befürchtet Unruhen. Die früheren spanischen Unterthanen sind mit den amerikanischen Befreiern gerade so wenig oder noch weniger zufrieden, wie mit ihren spanischen Bedrückern.

* Krieg in Südafrika.

Präsident Steijn und General Dewet haben eine Proklamation an die Afrikander erlassen, welche wörtlich besagt:

„Wir bringen zur Kenntniß, daß die Engländer weder den Kriegsgebrauch gesitteter Mächte beobachtet, noch die Genfer Konvention geachtet haben, da sie sich im Gegensatz zu ihr der Ambulanzen bemächtigt, Aerzte gefangen und deportirt haben, damit die verwundeten Buren ärztlichen Beistandes entbehren müßten. Sie haben Räuberbanden ausgesandt, zu sengen und zu brennen, und das Eigenthum der Buren zu plündern. Sie haben die Kaffern und andere Farbige gegen uns bewaffnet. Greise, Frauen und Kinder nehmen sie gefangen, kennen Rücksicht auf Kranke nicht und haben Frauen in anderen Umständen mißhandelt. So sind sie schuld am Tode vieler Frauen. Ihre Soldaten haben auf Befehl von Offizieren nicht allein Frauen und Kinder mißhandelt, sie haben auch alte Frauen und Mütter vergewaltigt. Selbst Kinder sind geschändet worden. Achtung von Eigenthum kennt der englische Soldat nicht. Ganze Familien wurden, nachdem ihnen Alles genommen war, dem Elende preisgegeben. Die Engländer haben die Lüge verbreitet, sie müßten so handeln, weil wir die weiße Flagge nicht achteten und die Bahnen zerstörten. Es sind aber nicht nur fast alle Häuser in den Republiken, die unweit einer Bahnstrecke gelegen waren, zerstört worden, sondern auch die, wo gar keine Bahn hinführt.

Die Engländer wollen ihrem Feinde auch seinen alten guten Ruf rauben. Sie sagen, da die Republiken erobert und der Krieg somit zu Ende sei, so seien nur noch ein paar „marodirende Banden“ da, die den Krieg „ohne Verantwortlichkeit“ auf eigene Faust führen. Das ist nicht wahr. Die Republiken sind nicht erobert, der Krieg ist nicht zu Ende und an der Spitze der Burentruppen stehen, wie seit Beginn des Krieges, verantwortungsvolle Kommandanten unter Aufsicht ihrer Regierungen. Die einseitigen Behauptungen von Roberts und Kitchener vermögen die Burentruppen nicht zu Marodeuren zu machen, und ihre Erklärung, „der Krieg zu Ende“, wird den Fortgang des Kampfes nicht verhindern. Wann ist denn der Krieg „zu Ende“ gewesen? Etwa nach der Schlacht am Spionkop, — wo die Engländer vernichtend geschlagen wurden? Oder nach Paardeberg, — wo unsere Truppen mit Cronje sich ergeben mußten? Oder nach der Besetzung der Hauptstadt? Oder nach der Schlacht bei Deweetsdorp, wo die sämmtlichen englischen Irregulären gefangen, die Engländer völlig geschlagen wurden? Die Buren müßten ja keine Männer sein, wenn sie die Engländer nicht strafen wollten für die Mißhandlung ihrer Frauen und Kinder und für die Zerstörung des Eigenthums aus roher Zerstörungslust. Die Folge war, daß wir unsere Truppen in's Kapland ausgeschickt haben, um Repressalien zu üben. Wir ver-

Kirchliche Nachrichten.

= Freiburg (Baden). An Stelle des Pfarrers Meschenmoser in Schluchsee, welcher die Pfarrei Berghaupten erhalten hat, wurde vom Erzbischöfl. Ordinariat Pfarrer Ihringer in Weizen zum Verweser des Dekanats und Kammereriats für das Kapitel Stühlingen ernannt.

= In Glandorf (Cleveland, Nordamerika), ist der hochw. Pater Rochus Schnelly, C. PP. S., Hülfsseelsorger der dortigen Kirche zum hl. Johannes dem Täufer, gestorben. 1829 im Schuttertthal (Erzdiöcese Freiburg) geboren, hatte er am 21. Oktober 1853 in Neu-Riegel, O., die hl. Priesterweihe empfangen und seit dieser Zeit eine segensreiche Thätigkeit entfaltet.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe 28. Februar.

v. St. Das 5. Abonnementskonzert des Großh. Hoforchesters, das gestern Abend in der Festhalle stattfand, verlief unter Herrn Mottl's Führung vortrefflich. Es wurde mit der herrlichen Symphonie in C-dur (mit der Fuge) von W. A. Mozart eröffnet. An diese reihte sich eine weitere Komposition Mozart's, ein Konzert für Violine, Flöte, Hoboe, und Trompete mit Orchesterbegleitung (in F-dur) und den Schluß bildete Liszt's „Hungaria“, eine symphonische Dichtung, hier als Novität aufgeführt. Wir suchen nach keinen neuen Ausdrücken mehr, um dem Genuß, welchen das Anhören solcher Werke, wie die zwei erstgenannten, dem aufmerksamen Zuhörer bereitet, Ausdruck zu geben. Mozart's Schöpfungen sind längst Gemeingut der gesammten musikverständigen Welt, und wenn wir hier noch etwas anzufügen haben, so ist es nur der Ausdruck des Bedauerns, daß seine herrlichsten Schöpfungen, wie „Don Juan“, „Entführung“, „Cosi fan tutte“, „aus Idomen“ 2c. längst Fremdlinge an unserer Hofbühne geworden sind. Ueber die Novität können wir uns kurz fassen, wir verehren Meister Liszt, den großartigsten Klavierspieler s. Zt., den geistvollen Musikschriftsteller in einem Theil seiner Werke; seine Rhapsodien, Paraphrasen und auch einige seiner symphonischen Schöpfungen, wie „Mazeppa“ 2c. sind Kunstwerke 1. Klasse, aber für seine „Hungaria“ können wir uns ebenso wenig begeistern wie für seine symphonische Dichtung von „Dante's Himmel und Hölle“, vom hiesigen Tonkünstlerfest seligen Angedenkens, und gestern erinnerten wir uns unwillkürlich beim Anhören dieses Werkes an das Motto des Erstgenannten: „Ihr, die Ihr hier eintretet, lasset jede Hoffnung hinter Euch!“ Dieses Conglomerat geistreicher und auch nicht geistreicher musikalischer Aphorismen, oft so gesucht als möglich, läßt den Hörer zu keinem richtigen Genusse kommen, ist hingegen für die exekutirenden Musiker von großer Anstrengung und für sie ebenso wenig dankbar wie für den Hörer.

Man muß, wie es scheint, zu den Auserwähltesten unter den Berufenen gehören, um die angeblich magische Kraft dieser Musik zu empfinden, und da — nach Aussage eines unfehlbaren Musikers — nur ⅛ der Kritik und des Publikums überhaupt etwas von Musik versteht, so blieb uns gewöhnlichem Sterblichen der geistige Eingang in diese Sphäre verschlossen, es fehlte uns der ariadnische Faden, um uns in dem Labyrinthe von musikalischen Manierirtheiten 2c. zurecht zu finden. Das Endresultat war Kopfschmerz.

Die für diesen Abend bestimmte Sängerin Frl. M. Nast vom Hoftheater in Dresden hatte Dienstag Abend abgesagt und so trat Frau Mottl für sie ein und trug die Arie „Seufzer, Thränen“ von Bach, eine Cavatine von Händl und eine Scene aus „Gunlöd“ von Peter Cornelius vor, ihre schöne Stimme, ihr ausgezeichneter geschmackvoller Vortrag verhalfen ihr zu einem vollen Siege. Das Concert war nicht so stark wie sonst besucht, ein Theil des Programms mag Schuld daran getragen haben, die Aufstellung eines stets anziehenden, für Alle interessanten Programmes ist auch eine Sache von Bedeutung, die der † Hofkapellmeister Dessoff vortrefflich verstand. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin, Prinz und Prinzessin Max, sowie die Fürstin zur Lippe wohnten dem Concerte an.

* * *

= Von Hochschulen. Am 27. d. M. feierte Ministerialrath a. D. Professor Dr. Adolf Beer, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien, seinen 70. Geburtstag. Er ist in Prossnitz in Mähren 1831 geboren. 1868 wurde er o. Professor der allgemeinen und österreichischen Geschichte an der Technischen Hochschule in Wien. Seit 1864 Mitglied des Unterrichtsrathes, betheiligte er sich an dessen organisatorischen Arbeiten, vornehmlich an der Schöpfung des Reichsvolksschulgesetzes vom Jahre 1869 und an der Reform des Realschulwesens. Dr. Beer hat eine Reihe von werthvollen historischen Schriften und Abhandlungen veröffentlicht.

= Todesfälle. In Prag verschied wie bereits kurz mitgetheilt, am 23. ds. nach kurzem Leiden der Nestor der deutschen Künstler in Böhmen Emanuel Max Wachstein im 91. Lebensjahre. Der Dahingeschiedene erwarb sich durch seine kirchlichen Bildwerke in erster Linie weitverbreiteten Ruf, ihnen schlossen sich Arbeiten öffentlichen Charakters (Gestalt Radetzky's) an. Sein umfassendes Schaffen fand in allen Kreisen die verdiente Anerkennung. Die Künstler und Schriftsteller Prags waren gewohnt, in ihm einen Repräsentanten jener stolzen Zeit zu sehen, in welcher die Stadt das Gepräge deutschen Geistes trug und er selbst hat sich Zeit seines Lebens als treuer Sohn seines deutschen Volkes gefühlt. — In Wien ist vorgestern der Baurath Hofer, einer der hervorragendsten Architekten der österreichischen Hauptstadt, gestorben.

= Der Heidelberger Bachverein brachte mit dem akademischen Gesangverein und dem verstärkten städtischen Orchester die „Jahreszeiten“ von Josef Haydn unter der Leitung des akademischen Musikdirektors Professor Dr. Wolfrum zur Aufführung. Die Schönheiten des unvergänglichen Werkes kamen zu trefflicher Wirkung. Die Solopartien hatten inne: Frau Kammersängerin Emilie Herzog-Berlin (Sopran), Herr Metzmacher-Köln (Baß).

= Ueber Irene Triesch, deren Vertrag mit dem Deutschen Theater in Berlin zum Abschluß kam, schreibt — abweichend von der allgemeinen Meinung — Julius Hart: „Irene Triesch ist die liebenswürdigste und angenehmste Schauspielerin der Welt. Sie spielt sich sofort dem Publikum in's Herz hinein, — fast zu leicht, als daß es nicht einige Bedenken erwecken könnte. Eine Kunst, die sich uns allzu gefällig und bequem einschmeichelt, pflegt nicht gerade die tiefste und eigenartigste zu sein. Mit der Zeit erst läßt sich deutlich erkennen, ob die Kräfte dieser Darstellerin über eine beaut. diabl.-Kunst hinausgehen, die etwas rasch Verweltliches an sich trägt, die echte und rechte Theaterschönheitskunst, durch die junge Schauspielerinnen so leicht siegen. Den Sieg des reizvoll Sinnlichen, des gefühlvollen Augenaufschlages, der anmuthigen Bewegungen und des verheißungsvollen Lächelns. Diese Darstellerinnen sind wie lebendig gewordene Bilder unseres Meisters Nathaniel Sichel. Sie spielen alle Rollen gleich angenehm und anmuthsvoll, und eine genau wie die andere.“ Vielleicht aber hat Irene Triesch uns doch auf die Dauer mehr zu sagen. Man muß es abwarten.

= Verschiedenes. Den Architekten Curjel und Moser in Karlsruhe wurde bei dem für die Stadt Bern ausgeschriebenen Wettbewerb zu einer protestantischen Kirche daselbst, wofür 86 Projekte eingelaufen waren, der erste Preis zuerkannt, den zweiten Preis erhielt Architekt A. Brändle in Freiburg (Baden). — Ein neuer Stern erster Größe, so hell wie der Sirius, ist im Sternbild des „Perseus“ erschienen. — Zum Direktor des Allgemeinen Krankenhauses in Eppendorf-Hamburg ist an Stelle des nach Bonn gehenden Professors Dr. Rumpf Professor Dr. Lenhartz, bisher Direktor des alten Allgemeinen Krankenhauses in Hamburg erwählt worden. — Frau Professor Max Müller-Oxford beabsichtigt, eine Biographie ihres Mannes zu schreiben. — Ein internationaler Historiker-Kongreß wird im Frühling 1902 in Rom unter dem Patronat des Königs Viktor Emanuel III. und dem Vizepatronat des Herzogs der Abbruzzen stattfinden. Von allen Seiten und gelehrten Körperschaften ist eine rege Betheiligung gesichert. Von deutschen Gelehrten haben u. A. die Professoren Wilamowitz, Hirschfeld, Köhler und Theodor Mommsen zugesagt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

warnen hiermit die englischen Offiziere. Wenn sie fortfahren sollten, unser Eigenthum in den beiden Republiken zu zerstören, müßten wir Rache nehmen dadurch, daß wir das Eigenthum von uns feindlich gesinnten englischen Bürgern im Kaplande zerstören. Um aber von Anfang an jedes Mißverständniß zu vermeiden, erklären wir, daß wir niemals Frauen und Kinder verfolgen werden, trotz alledem, was englische Truppen unsern Leuten angethan haben! Wir verlangen nichts von unsern Brüdern in der Kapkolonie. Wir rufen sie nur auf, uns Beistand zu leisten und im Namen der Civilisation und Menschlichkeit das barbarische Vorgehen der Engländer zu verhindern. Möge Gott, der Allmächtige, der unsern Vätern beistand, uns in diesem gottlosen Kampfe nicht verlassen!

Steijn. Dewet."

Kapstadt, 27. Febr. Der Kongreß des Afrikanderbundes ist wegen der Proklamirung des Standrechtes auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

London, 27. Febr. Aus den gestern im Parlament vertheilten Schriftstücken geht hervor, daß England am 1. Februar in Südafrika folgende Streitkräfte hatte: Reguläre Truppen 141,490 Mann, Kolonialtruppen 28,339 Mann, Yeomanry 7995, Freiwillige 7700, Miliz 19,425, im Ganzen 204,949 Mann.

Baden.

Karlsruhe, 27. Februar. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag 10 Uhr die Meldung des Oberstleutnants Hopfe à la suite des Infanterie-Regiments von Boyen (5. Ostpreußischen) Nr. 41 und Kommandeurs der Unteroffizierschule in Ettlingen entgegen und ertheilte sodann den nachverzeichneten Personen Audienz, welche bis gegen 1 Uhr dauerte: dem Ministerialdirektor a. D. Geheimerath 2. Klasse Heß in Karlsruhe, dem Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Geheimerath 2. Klasse Heil, dem Ministerialdirektor im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts Geheimen Oberregierungsrath Hübsch, sowie dem Geheimen Oberregierungsrath Becherer im gleichen Ministerium, dem Oberrealschuldirektor Dr. Rose in Mannheim, dem Professor Dr. Ihne an der Universität Heidelberg, dem Hauptmann a. D. Eschborn in Karlsruhe, dem Regierungsrath Hornung bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, dem Amtsrichter Eisele in Schönau, dem Strafanstaltsarzt Dr. Lumpp am Männerzuchthaus in Bruchsal, dem Bezirksarzt Dr. Zix in Schwetzingen, dem Finanzassessor Vogel in Heidelberg, dem Professor Dr. Meinzer in Gernsbach, dem Bürgermeister Häfner in Schwetzingen und dem Registrator Fackler beim Ministerium des Innern.

Nachmittags empfing Seine Königliche Hoheit den Präsidenten Dr. Nicolei und später den Legationsrath Dr. Seyb zur Vortragserstattung.

* **Karlsruhe**, 27. Februar. Der „Volksfreund" schreibt:

Ist das der Judaslohn des Centrums für die Getreidezollerhöhung? Die Centrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses beschloß, die Staatsregierung aufzufordern, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die besonderen Beschränkungen und Erwägungen, welchen die Krankenpflege und sonstige Uebung werkthätiger Nächstenliebe seitens der Mitglieder katholischer Orden und ordensähnlicher Kongregationen unterworfen sind, behufs Gleichstellung derselben mit den Mitgliedern anderer der Krankenpflege gewidmeten Vereinigungen aufgehoben werden.

Wir konstatiren mit Vergnügen, daß diese Frage nach dem Lohn des Centrums von den socialdemokratischen Zeitungen stets erhoben wird, und ebenso stereotyp fallen sie auch herein, weil das Centrum überhaupt keinen sog. Kuhhandel eingeht. Das Centrum ist übrigens auch nicht in der Lage, eine gerechte Forderung auf dem Wege der Gnade sich erfüllen zu lassen; es ist gerade so stolz wie die Socialdemokratie, die keine Klosterjuppen will. Das Centrum will einfach sein Recht.

○ **Freiburg**. 27. Febr. Wie bereits gemeldet wurde, ist gestern Nachmittag hier Oberkirchenrathspräsident a. D. Geh. Rath Ludwig von Stösser, ehemaliger Präsident des Ministeriums des Innern, gestorben. Stösser, welcher bereits seit 5—6 Jahren hier Wohnung hatte, war schon seit einiger Zeit kränklich. Sein Hinscheiden erfolgte gestern Nachmittag gegen vier Uhr. Geboren in Heidelberg im Jahre 1824, 1855 Universitätsamtmann in Heidelberg, 1859 Amtsvorstand in Eppingen, dann Oberamtmann in Konstanz; 1866 in Heidelberg Stadtdirektor. 1869 kam Stösser ins Ministerium des Innern als Ministerialrath und wurde dann Landeskommissar für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach. 1876 wurde er Präsident des Ministeriums des Innern. Im Jahre 1881 trat Stösser von diesem Posten zurück und zunächst in den Ruhestand. Im Jahre 1886 wurde er mit der Leitung des Oberkirchenraths beauftragt. Seit 1893/94 wohnte Stösser im Ruhestande in Freiburg.

⊙ **Aus Baden**, 26. Februar. Die „Konst. Ztg." schreibt:

„6000 Mark zur Ausbildung altkatholischer Theologen, welche Forderung sich auch in diesjährigen preußischen Kultusetat fand, wurden vom Centrum heftig bekämpft und in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses von der ultramontan-konservativen Mehrheit gestrichen. Ist das tolerant?"

„**Ist das tolerant?**" Es kann nicht zugegeben werden, daß hier die Frage nach der „Toleranz" überhaupt gestellt werden kann. Von Anderem abgesehen machen die Altkatholiken bis zur Stunde noch immer geltend, sie gehörten zur katholischen Kirche. In welchem Sinne und zu welchem Zwecke sie das thun, haben die Katholiken gerade bei uns in Baden mit unsäglichen Bitterkeiten erfahren. So lange das nicht geändert ist und die Altkatholiken sich nicht als eine von der katholischen Kirche durchaus getrennte Konfession ansehen und bethätigen, so lange ist es dem Centrum nicht ermöglicht, in solchen Fragen eine andere als ablehnende Haltung einzunehmen. Wer das nicht einsehen und als begründet und berechtigt anerkennen will, mit dem ist nicht zu rechten. Gerade bei uns in Baden hängen die ärgsten Gewissensbedrängnisse und die schreiendsten Ungerechtigkeiten, welche das nationalliberale Kulturkämpferthum auf Kosten der Katholiken sich hat zu Schulden kommen lassen, mit dem Altkatholicismus zusammen. Und diese Dinge gehören keineswegs der Vergangenheit an. Angesichtsdessen ist es sehr stark, wenn ein Blatt wie die „Konst. Ztg.", das gerade so viel verschuldet hat, die Frage aufwerfen will: „ist das tolerant"?

Handwerkskammer Karlsruhe.

E. **Karlsruhe**, 27. Februar.

1. Sitzung.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten Walz, Karlsruhe, fand heute die erste Sitzung der Handwerkskammer Karlsruhe statt. Der Präsident begrüßte die Anwesenden und besonders den Vertreter der Großh. Regierung, Geheimen Rath Braun.

Es waren alle 24 Mitglieder der Kammer anwesend.

Geh. Rath Braun: Meine Herren! Ich habe Ihnen den staatlichen Kommissär für die Kammer vorzustellen. Es ist dies Herr Oberamtmann Dr. Hartmann, der Beamte, der die gewerblichen Angelegenheiten beim Bezirksamte zu bearbeiten hat. Er wird, meine Herren, die pflichtgemäße Aufsicht über die Kammer führen, Ihnen aber auch gerne mit Rath und That beistehen. Ich behalte mir vor, selbst den wichtigsten Sitzungen beizuwohnen. Ich werde mich aber auch jeder Zeit, wenn mein Rath gewünscht wird, gerne zur Verfügung stellen.

Es wurde hierauf in die Berathung des nächsten Punktes der Tagesordnung eingetreten, „Anstellung des Kammersekretärs und Genehmigung des Dienstvertrags mit demselben." Es waren auf das erfolgte Ausschreiben 95 Bewerbungen eingelaufen. Von diesen wurden 5 in engere Berücksichtigung gezogen. Die Wahl des Kammervorstandes fiel auf Herrn Dr. Lott, dessen Anstellung beantragt wurde. Die Kammer genehmigte die Anstellung und auch den diesbezüglichen Dienstvertrag.

Darauf erfolgte die Berathung eines Entwurfs für die Geschäftsordnung. Die einzelnen Paragraphen wurden durchberathen und nach kurzer Debatte mit unwesentlichen Aenderungen angenommen.

Punkt 4 der Tagesordnung betraf die Bildung eines ständigen Ausschusses für das Lehrlingswesen. Die Bildung dieses Ausschusses beruht auf dem § 30 der Gewerbeordnung, der vorschreibt, daß dieser Ausschuß aus dem Vorsitzenden der Kammer und 6 Mitgliedern zu bestehen hat. Es wurden in den Ausschuß gewählt mit allen Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen: Der Vorsitzende Walz-Karlsruhe, die Herren Frey-Bühl, Klein-Baden, Isemann-Bruchsal, Moser-Karlsruhe, Hoffmann-Rastatt und Pforr-Pforzheim.

Darauf erfolgte die Berathung des Voranschlags für die Zeit vom 1. Januar 1901 bis 31. März 1902. Derselbe umfaßt folgende Positionen:

1. Verwaltungskosten 8750 Mk. Bei dieser Summe befindet sich der Betrag von 1000 Mk. für vier Sitzungen der Kammer im Jahre; 3000 Mk. als Gehalt für den Sekretär.
2. Für Förderung des Lehrlingswesens 1800 Mk.
3. Für Förderung des Gesellenwesens 600 Mk.
4. Für Förderung der Interessen der Handwerksmeister 1500 Mk.
5. Für mustergültige Ausstellungen 500 Mk.
6. Zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes 300 Mk.
7. Zur Förderung des Genossenschaftswesens 300 Mk.
8. Verschiedenes 1250 Mk.

Der Gesammtvoranschlag stellt sich demnach auf 15,000 Mk.

Von verschiedenen Rednern wurde darauf hingewiesen, daß an die Kammer im ersten Jahre viele Anforderungen herantreten werden, so daß die Summe von 15,000 Mark wohl nicht ausreichen werde. Es wurde deshalb der Antrag gestellt, den Voranschlag auf 18,000 Mark zu erhöhen, mit der Bestimmung, daß die höhere Summe von 3000 Mark dem Vorstand zur Disposition steht.

Geh. Rath Braun: Es ist wünschenswerth, daß der Vorstand möglichst freie Hand hat, da man ja noch nicht weiß, wohin die Thätigkeit der Kammer sich im ersten Jahre ihres Bestehens wird entfalten müssen. Es wird daher gegen den Antrag, den Voranschlag um 3000 Mark zu erhöhen, nichts einzuwenden sein.

Der Voranschlag wurde genehmigt und sodann der Antrag auf Erhöhung mit 18 gegen 6 Stimmen angenommen.

Der Vorsitzende verlas hierauf ein Schreiben, das der Landeskommissär an den Vorstand der Kammer gerichtet hatte und in dem darauf hingewiesen wurde, daß die Bekanntmachung für die heutige Sitzung in Nr. 8 des „Deutschen Handwerkers" erfolge sei und nicht nach Maßgabe des § 64 des Kammerstatuts. Der Vorstand der Kammer steht der Veröffentlichung im „Deutschen Handwerker" durchaus fern und er bedauert es darum tief, daß mit Bezug auf diese Veröffentlichung in hiesigen Zeitungen eine Notiz erschienen ist, die nicht auf den Wunsch, Frieden im Handwerk zu säen, hindeutet und die nur dazu angethan ist, das Ansehen der Handwerkskammer herabzusetzen.

Geh. Rath Braun: Die Notiz, von der der Herr Vorsitzende sprach, hat mit dem Schreiben gar nichts zu thun und steht mit demselben in keiner Verbindung. In dem Schreiben sollte nur darauf hingewiesen werden, daß nach dem Statut die Veröffentlichungen in Blättern des Handwerkskammer-Kreises und der Gewerbezeitung stattfinden sollen. Es liegt übrigens im Interesse der Kammer selbst, wenn die Bekanntmachung der Tagesordnung in dieser Weise erfolgt.

Pfff-Pforzheim erklärte, daß er die Tagesordnung dem Redakteur des „Deutschen Handwerkers" gegeben habe, der sie dann veröffentlicht hätte. Er habe daher nichts gefunden.

Damit wurde dieser Gegenstand verlassen.

Es wurden hierauf verschiedene Anträge, die zur heutigen Sitzung eingelaufen waren, mitgetheilt. Ein Theil dieser Anträge wurde als ungeeignet zur Behandlung durch die Kammer erachtet. Ein Antrag ging von der freien Bäckerinnung in Pforzheim aus, und lautete:

„Die Handwerkskammer wolle beschließen, daß Vereine, Innungen und ähnliche Korporationen, die sich zu Einkaufsgenossenschaften zusammenschließen, unterstützt und ihnen Mittel zur Verfügung gestellt werden."

Es entspann sich über diesen Antrag eine längere Diskussion, in der alle Redner darin einig waren, daß die Bestrebungen zur Genossenschaftsbildung in jeder Weise gefördert werden sollten, daß aber die Kammer diese Genossenschaften nicht mit Mitteln unterstützen könne. Die nothwendigen Mittel müßten von der Regierung gewährt werden.

Um ¾6 Uhr hatten die Berathungen ihr Ende erreicht.

Der Vorsitzende forderte die Kammermitglieder auf, zum Zeichen ihrer Anerkennung für das große Entgegenkommen, das Geh. Rath Braun der Kammer habe angedeihen lassen, sich von den Sitzen zu erheben.

Dies geschah. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

Kleine badische Chronik.

Daxlanden, 28. Februar. Sonntag, den 3. März, Nachmittags 3 Uhr, hält der Kath. Arbeiterverein im Gasthaus zum „Hirsch" seine Monatsversammlung ab, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

× **Heidelberg**, 25. Februar. (Versammlung in Amerika graduirter Doktoren der Zahnheilkunde). Am 24. Februar tagten hier unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Miltenberger Karlsruhe in gemeinsamer Sitzung die Sektionen Südwestdeutschland und Frankfurt des Centralvereins in Amerika graduirter Doktoren der Zahnheilkunde. Eine stattliche Anzahl Kollegen war erschienen, ja selbst aus Basel, München und Dresden waren Vertreter gekommen, um der für den Stand der D. D. S. bedeutungsvollen Versammlung anzuwohnen. Als Gäste waren vier Herren Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika anwesend, welche durch rege Theilnahme an der Debatte ihr Interesse an den vorliegenden Fragen bekundeten. Nachdem die Versammelten sich über die Mittel und Wege zur Unterdrückung der von Chikago ausgehenden Schwindeldiplome geeinigt hatten und einstimmig der Meinung waren, daß die von der Großh. Badischen Regierung diesbezüglich unternommenen Schritte seitens der Sektionen rückhaltlos dankbar anerkannt werden, erfolgte die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder, und zwar für Südwestdeutschland: Vorsitzender F. Miltenberger D. D. S. Karlsruhe, Schriftführer E. Wetzel D. M. D. Mülhausen, Els.; Kassier A. Moritz D. D. S. Stuttgart. Für Frankfurt wurden gewählt: S. S. Macfarlane D. M. D. Frankfurt, Schriftführer Peter Frey D. D. S. Frankfurt; Kassier A. Lohmann D. D. S. Kassel, Hofzahnarzt Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont. Nach Schluß der Sitzung hielt Herr Kollege Miltenberger einen längeren Vortrag über die Wiedereinheilung (Replantation) eines durch Sturz völlig aus dem Munde geschlagenen Zahnes und demonstrirte den Fall an der anwesenden Patientin. Ein gemeinsames Mittagsmahl vereinigte Gäste und Kollegen, wobei der Vorsitzende auf die Vereinigten Staaten und deren anwesende Herren Vertreter toastete. Der in schönster Harmonie verlaufene Sektionstag erbrachte den Beweis, daß nur bei geschlossenem Vorgehen etwas erreicht werden kann. Man trennte sich mit dem Abschiedsworte: „Auf Wiedersehen Ostern in Köln", wo dieses Jahr die Generalversammlung des Centralvereins stattfindet, zusammen mit der American Dental Society of Europe.

§§ **Langensteinbach** (A. Durlach), 27. Febr. Am Montag, den 25. d. Mts., Abends etwa um 7 Uhr, wurde auf der Straße von Reichenbach hierher eine junge Frau von hier, welche in den umliegenden Orten hausirte, angefallen und ihrer Baarschaft von etwa 40 Mk. beraubt. Der Thäter, zwischen 20 und 25 Jahre alt, von mittlerer Größe, mit schwarzem weichem Filzhut und grünlicher Montur, flüchtete sich nach der That in den Wald. Ein gerichtlicher Augenschein ist bereits vorgenommen und die Gendarmerie-Mannschaft vom Bezirk Durlach und Ettlingen ist bemüht, den Thäter zu ermitteln.

× **Malsch** bei Ettlingen, 27. Febr. Zu Ehren ihres scheidenden Vicepräses, Herrn Pfarrverweser Dietz, veranstalteten die beiden hiesigen katholischen Vereine, der Arbeiter- und Männerverein, am Sonntag Abend eine glänzende Abschiedsfeier, bei welcher die Liebe und Verehrung, deren sich der hochw. Herr in hiesiger Gemeinde zu erfreuen hatte, überzeugend zum Ausdruck kam. Die Herren Lehrer, der Gemeinde- und Stiftungsrath und sonstige Herren hatten sich zu der Feier eingefunden, außerdem waren die beiden feingebenden Vereine und der Kirchenchor fast vollzählig vertreten. Eine ganze Reihe von Toasten wurde auf den Scheidenden ausgebracht, u. A. wurde ihm vom Vorstand des Arbeitervereins als Zeichen dankbaren Gedenkens ein hübscher Regulator überreicht. Gerührt dankte Herr Pfarrverweser Dietz für all' die Liebe und Anhänglichkeit, die ihm allenthalben entgegengebracht wurde und rief der Gemeinde ein herzliches Lebewohl und „Auf Wiedersehen" zu. — Schon am Nachmittag hatte der katholische Arbeiterverein Waldprechtsweier, der in Herrn Dietz seinen Präses verliert, eine ähnliche Feier veranstaltet, in welcher Herr Vorstand Klein dem hochw. Herrn den Dank des Vereins in kernigen Worten aussprach. Möge Herr Pfarrverweser Dietz in seinem neuen Wirkungskreis die gleiche Anerkennung seines unermüdlichen Strebens finden, die ihm hier zutheil geworden ist!

+ **Offenburg**, 27. Febr. Montag früh ist in das benachbarte Griesheim ein Sohn dieser Gemeinde aus Südafrika zurückgekehrt, der dort Jahre lang als Gendarm gedient hatte. Als der Krieg ausbrach, trat er in die Reihen der Buren ein, wurde aber von den Engländern gefangen genommen, in ihre Reihen eingestellt und auf Vorposten geschickt. Hier entkam er und kehrte dann in seine Heimath zurück.

= **Ettenheim**, 27. Febr. Gestern wurden hier drei rotzkranke Pferde auf höhere Anordnung getödtet. Zwei derselben sind aus einem hiesigen, eines aus einem Orschweierer Stalle. Durch die verhängte Stallsperre werden mehrere Pferdebesitzer empfindlich geschädigt.

× **Furtwangen**, 27. Febr. Im benachbarten Schönenbach verunglückte vorgestern Abend der verheirathete Wagner Josef Wehrle, Vater von 9 Kindern, auf schreckliche Weise. Derselbe war mit seinem Sohne auf dem Ruß'schen Sägewerk beim Bahnhof beschäftigt und fiel mit dem Kopfe gerade in das Kammrad am Wasserrad. Wehrle war sofort eine Leiche, indem ihm der Kopf vollständig zusammengedrückt wurde. Der Leichnam konnte nur schwer aus dem Räderwerk herausgeschafft werden, da sich die Zahnräder ganz in den Kopf eingegraben hatten. Der auf so bedauerliche Weise Verunglückte stand in den 50er Jahren. Von seinen Kindern haben 5 die Schule noch zu besuchen.

✗ **Säckingen**, 27. Febr. Stadtgespräch bildet z. Zeit hier die Nachricht von einer großen Steuerdefraudation. Der Inhaber eines hiesigen Kolonialwaaren- 2c. und Wechselgeschäfts soll ca. 300,000 Mk. zu wenig seit langen Jahren zur Steuer angemeldet haben. Wie man hört, dürfte eine bereits eingeleitete Untersuchung Licht in die noch unklare Angelegenheit bringen.

Lokales.

Karlsruhe, 28. Februar.

⊕ **Todesfall.** Im Alter von 77 Jahren starb hier Herr Geheimrath Dr. Karl Ullmann, früheres Mitglied des Verwaltungsgerichtshofes und zeitweiser Vorsitzender des Disziplinarhofes, in Folge einer Lungenentzündung.

|| **Naturwissenschaftlicher Verein.** In der Sitzung am Freitag, den 1. März 1901, Abends 8 Uhr, im großen Hörsaale für Elektrotechnik der Technischen Hochschule wird Herr Professor Dr. Teichmüller über „die neuesten Bestrebungen auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung" sprechen.

♃ **Entgleisung.** Gestern Vormittag halb 7 Uhr entgleiste auf der Station Ettlingen beim Rangiren einer Güterzugsabtheilung von dem hier 6.13 Uhr abgegangenen Güterzug Nr. 615 ein Güterwagen und fiel um, wodurch die Strecke Karlsruhe—Rastatt etwa 3 Stunden gesperrt war, so daß mehrere Züge, welche fahrplanmäßig über Ettlingen gehen, die strategische Linie benützen mußten.

♄ **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht vom 26. auf 27. d. Mts. ist Ecke der Kaiser- und Ritterstraße eingebrochen, die Thüren und Kassen theils mittelst Nachschlüssel und theils mit Weg- oder Aufsprengen der Vorlegschlösser geöffnet und aus den 3 verschiedenen Geschäften, welche in dem Hause untergebracht sind, 20 Mk. in Silber und etwa 30 Mk. in Nickel gestohlen worden.

* Die Wirren in China.

Berlin, 27. Febr. Walderfee meldet aus Peking: Am Antsiling-Paß wies eine Patrouille von 8 Mann unter Leutnant Strödel vom 3. Infanterie-Regiment ein Angriff von 180 Mann regulärer Truppen zurück, wobei die Chinesen 20 Mann verloren.

London, 26. Februar. Reuter's Bureau meldet aus Peking von heute: Die Hinrichtung von Tschifin und Hjutschengyu hat heute gemäß dem kaiserlichen Edikte und den Forderungen der Mächte stattgefunden. Die Straße, in welcher die Hinrichtungen vorgenommen wurden, waren von deutschen, französischen und amerikanischen Truppen besetzt. Die verurtheilten chinesischen Würdenträger wurden in Karren herangebracht, die von japanischen Truppen eskortirt waren. Beide trugen die Tracht als chinesische Beamte, aber ohne Abzeichen ihres Ranges.

Rom, 27. Febr. Der officiöse „Popolo Romano" deutet heute in einem Artikel an, Italien beabsichtige den in der chinesischen Provinz Tschekiang gelegenen Nimrodsund, woselbst das italienische Geschwader überwinterte, zu besetzen. (Der Nimrodsund liegt in unmittelbarer nördlicher Nachbarschaft bei der Sammumbai, welche Italien früher vergeblich an sich zu bringen suchte.

Peking, 27. Febr. Wie die Shanghaier „North China Daily News" meldet, soll Feldmarschall Graf Waldersee den Befehl zur Einstellung der Strafexpeditionen gegeben haben.

Shanghai, 26. Febr. Der „North Daily News" wird aus Peking vom 25. ds. telegraphirt: China verweigere die Ratifizirung des Artikels 7 des russisch-chinesischen Abkommens. Das Blatt meldet ferner, nach Mittheilungen aus chinesischen Quellen aus Peking vom 24. ds. vollführten Yingnien und Tschaoschutschiao Selbstmord. — Der Hof befahl Yuanschikai, eine große Truppenabtheilung nach Schantung abzusenden, um das chinesische Militär in der Unterdrückung des Aufstandes in Kansu zu unterstützen.

Shanghai, 28. Febr. Drei italienische Kriegsschiffe nehmen Vermessungen am Nimrodsund, südlich von Ningpo vor. Die Mannschaft hat Baracken errichtet an dem südlichen Ufer des Sundes. — Chinesischen Meldungen zufolge sollen sechs Bataillone von den Truppen Yuanschikais nach Singanfu marschiren, um dem Kaiser bei seiner Rückreise nach Peking als Vorhut zu dienen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 27. Febr. Das „Militärverordnungsblatt" veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung, welche anbefiehlt, daß das Jahr 1900 für alle in China verwendeten österreichisch-ungarischen Land- und Seestreitkräfte als Kriegsjahr gerechnet werde und den betreffenden Truppen die Kriegsmedaille verliehen werden soll.

Wien, 27. Febr. Heute Abend hatte eine Abordnung der deutschen Parteien, bestehend aus den Abgeordneten Bärnreither, Groß, Kaiser und Derschatta, mit dem Ministerpräsidenten v. Körber eine halbstündige Besprechung wegen der Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Hauses. — Bisher wurden eingebracht: 51 Dringlichkeitsanträge, 83 Regierungsvorlagen, 319 Initiativanträge, 274 Interpellationen. (Frkf. Ztg.)

Marseille, 28. Febr. 3000 Hafenarbeiter haben in einer gestern stattgehabten Versammlung den allgemeinen Ausstand beschlossen.

Rom, 27. Febr. In Gaeta wurde ein Korporal des 27. Infanterie-Regiments unter dem Verdacht verhaftet, ein Mitschuldiger des Königsmörders Bresci zu sein. (B. Pr.)

Brüssel. 28. Febr. Einer Depesche des „Petit Bleu" aus Utrecht zufolge erhielt Präsident Krüger ein Telegramm aus Pretoria, worin ihm der Tod seines Schwiegersohnes Kusi Malan und seines Enkels, des Feldkornets Piet Krüger, mitgetheilt wird. Beide gehörten zum Kommando Delarey und fielen in den jüngsten Gefechten in der Gegend von Ruitenburg.

Petersburg, 27. Febr. Der deutsche Botschafter Graf v. Alvensleben stattete heute dem Minister des Auswärtigen einen Antrittsbesuch ab.

Bukarest, 27. Febr. Das neue Kabinet ist folgendermaßen konstituirt: Sturdza Präsidium, Aeußeres und interimistisch Krieg, Aurelian Inneres, Stoicesco Justiz, Jean Bratiano öffentliche Arbeiten, Haret Unterricht, Palladi Finanzen, Missir Domänen. Die Minister sind bereits vereidigt.

Tripolis, 27. Febr. Gegen den Sultan von Wadai brach ein Aufstand aus infolge zahlreicher Hinrichtungen, die von ihm angeordnet wurden. Achmed, ein Sohn des verstorbenen Königs Ali, wurde von den Aufständischen zum König ausgerufen. Die Franzosen sollen jetzt auf dem Marsche nach Wadai befinden.

New-York, 27. Febr. Der kubanische Verfassungskonvent bewilligte die amerikanischen Forderungen außer den Kohlenstationen, betreffs deren nichts erwähnt wird.

London 27. Febr. Kitchener meldet aus Middelburg, French habe über folgende weitere von ihm bis zum 25. d. Mts. gemachte Beute berichtet: Eine 19 Pfünder-Krupp-Kanone, eine Haubitze, ein Maximgeschütz, 20,000 Patronengürtel mit Munition, 153 Gewehre, 388 Pferde, 52 Maulthiere, 384 Zugochsen 5600 Stück Rindvieh, 9800 Schafe, 287 Wagen und Karren. Die Buren verloren 4 Todte, 5 Verwundete sowie 300 Gefangene. Britischerseits keine neuen Verluste.

London, 28. Febr. Die „Times" melden aus De Aar: Aus bester Quelle verlautet, daß Dewet dem Kommandanten Herzog auf dessen Verlangen, in die Kapkolonie zurückzukehren, geantwortet habe, seine Mannschaften und Pferde seien erschöpft. (B. P.)

London, 28. Febr. Wie aus Pietermaritzburg berichtet wird, ist Louis Botha nördlich von Middelburg, im Begriff sich mit Ben Viljoen zu vereinigen. (B. P.)

Standerton, 27. Febr. Die von General French erbeuteten Geschütze waren von den Buren vergraben und wurden von den Schützen French's aufgefunden.

Pretoria, 26. Febr. Louis Botha hat die Delagoa-Eisenbahn mit einem kleinen Kommando überschritten und steht jetzt nördlich von Middelburg.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 27. Febr. (Effekten-Börse.) Die heutige Börse verlief äußerst still. Gesucht waren: Westeregeln Stamm-Aktien zu 212.50 pCt., Badische Brauerei-Aktien zu 139.75 pCt., 3½ pCt. Pirmasenser Stadt-Obligationen zu 94 pCt. Sonstiges ziemlich unverändert.

Wülfheim, 26. Febr. Der gestern seitens der hiesigen Stadtgemeinde veranstaltete Weinmarkt war von hiesigen und auswärtigen Liebhabern stark besucht. Die ausgestellten Proben der angemeldeten Weine stellten ein verkäufliches Quantum von 2621 Hektoliter dar und zeichneten sich durch Reinheit, exakte gute Kellerbehandlung, sowie durch ein feines Bouquet aus. Trotz all dieser günstigen Umstände war die Kaufmust eine geringe, was wohl der bisher bestandenen großen Kälte zuzuschreiben ist, während welcher der Weinversandt nach auswärts völlig ruhen mußte und die vorhandenen Bestände der Weingroßhändler erst abgesetzt werden müssen.

Frankfurt a. M., 27. Febr. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 169.47, London 204.67, Paris 811.83, Wien 85.10, Ital. 769.75, Privatdisk. 3 9/16 %. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 98.40, 3% Deutsche Reichsanl. 88.55, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 98.10, 3½% Baden in Gulden 95.80, 3½% Baden in Mark 95.90, 3½% do. 95.50, 3% do. 1896 86.60, Oesterr. Goldrente 100.45, Oesterr. Silberrente 98.45, Oesterr. Loose von 1860 137.50, 4½% Portug. 38.30, Deutsche Bank 207.50, Badische Bank 120.—, Rhein. Kreditbank 139.40, Rhein. Hypothekenb. 166.20, Pfälzer Hypothekenb. 166.20, Oesterr. Länderb. 107.50 Schweiz. Central 163.—, Schweiz. Nordost 114.20, Schweiz. Union 99.80, Jura-Simplon 101.30, Bad. Zuckerfabrik 78.80, Nordd. Lloyd 117.20, Hamb.-Amerika 129.90, Maschinenfabrik Grizner 159.50, Karlsruher Maschinenfabrik 220.—, La Veloce St.-A. Le 46.50.

Frankfurt (Main), 27. Febr. (Abendbörse.) Kreditaktien 211.70 b. Diskonto-Kommandit 184.20 b. Deutsche Bank 207, 206,80 b. Dresdener 150.50 b. Handelsgesellschaft 152.30 b. Bochumer 148.80 b. Harpener 168.75 b. Hibernia 180 b. Laura 203.30, 10 b. Boese 135.10 b. Goldenberg 175.90 b. Staatsbahn 143.40 b. Lombarden 25.10 cpt. Anatolier 84.30 b. Henri 107.90 b. Gotthard 169 b. Nordost 114.25 b. Jura-Simplon 101.35 b. Mexikaner 42.15 b. Portugiesen 38.30 b., 3proc. dto. 25.70 b. Silberrente 98.45 b. Madrider Loose 41 b.

— Mannheimer Bank. In Folge des s. Zt. beschlossenen Ueberganges der Mannheimer Bank als Ganzes an die Rheinische Kreditbank, Mannheim, gegen Gewährung von Aktien derselben, ist an die letztere auch der Firmentitel „Mannheimer Bank" übergegangen. Nachdem in Folge der Fusion die Firma nun zunächst gelöscht worden ist, hat unter Führung der Rheinischen Kreditbank die Gründung einer neuen Aktiengesellschaft unter der Firma „Mannheimer Bank" stattgefunden, mit einem vollbezahlten Kapital von 1 000 000 Mark. Die neuen Aktien werden zu 110 Proc. ausgegeben. Den Vorstand der neuen Firma bilden die drei Direktoren des alten Institutes.

— Frankfurter Bank. Der Aufsichtsrath des Instituts hat, wie die „Frankf. Ztg." hört, den Beschluß gefaßt, der auf den 26. März einzurufenden Generalversammlung vorzuschlagen, daß aus dem Gewinn für 1900, der den vorjährigen etwas übersteigt, die 1899 von 9 auf 9½ Proc. erhöhte Dividende wieder auf 9½ Procent festgesetzt werde.

Bezirksrathssitzung.

E. **Karlsruhe**, 26. Febr.

Unter dem Vorsitze des Geh. Rath Föhrenbach fand heute die diesmonatliche Sitzung des Bezirksraths statt. Es stand eine größere Anzahl verwaltungsgerichtlicher Streitigkeiten zur Verhandlung, darunter drei Klagen wegen Straßenherstellungskosten und zwar: 1. die Klage des Schuhmachers Albert Kraft und Fabrikarbeiters Johann Diebold hier gegen die Stadtgemeinde Karlsruhe, Beitragspflicht zu Straßenherstellungskosten und Widerspruch gegen eine Zwangsvollstreckung betreffend; 2. desgleichen des Bauunternehmers Karl Bleß hier; 3. desgleichen des Karl Reißer und Genossen hier. Der erste und der dritte Fall betrafen die Klagen der Häuserbesitzer der Eisenbahnstraße in Mühlburg. Auf Antrag des Vertreters der Stadtgemeinde Karlsruhe wurden diese beiden Fälle vertagt. Die Klage des Bauunternehmers Bleß wurde schon einmal verhandelt; der Bezirksrath fällte damals aber kein Urtheil, da er ein Sachverständigengutachten darüber für nothwendig erachtete, ob die von der Stadtgemeinde festgesetzte Vergütung der Kanalisationskosten den Verhältnissen entspreche. Wie in der früheren Sitzung, so stellte auch heute wieder der Vertreter des Klägers Bleß, Rechtsanwalt Max Oppenheimer, den Antrag, der Bezirksrath wolle das Urtheil dahin erlassen, daß die Kosten für die Herstellung der Kanalisation in der Sonntags- und Augustastraße für den laufenden Meter 28 Mk. betragen, daß eine Zahlungspflicht des Klägers zur Zeit der Klageerhebung nicht bestanden hat und daß die Zwangsvollstreckung aufzuheben ist. Die Kosten der Zwangsvollstreckung hat die Stadtgemeinde zu tragen. Der Klagevertreter war auch heute wieder der Ansicht, daß die Stadt nach eingetretener Gesetzesänderung nicht mehr berechtigt sei, den hohen Beitrag zu erheben. Es liege nun wohl ein Gutachten vor, allein dasselbe bedürfe noch weiterer Ergänzungen, denn es erscheine außer allem Zweifel, daß die Stadt $^{9}/_{10}$ der Kanalkosten schon eingenommen habe und trotzdem noch den Beitrag von 40 Mk. weiter erhebe. Es sei deshalb nothwendig, darüber gutachtliche Feststellungen machen zu lassen: 1. Wie viel laufende Meter messen die sämmtlichen Kanalstränge der Stadt Karlsruhe; 2. wie viel laufende Meter Front mißt das an diesen Kanalsträngen gelegene städtische und staatliche Eigenthum; 3. welche Summe hat die Stadt Karlsruhe seit Beginn der Kanalisation bis jetzt als Beiträge zum Kanalbau von Angrenzern erhoben; 4. wie viel laufende Meter Front sind privates Eigenthum. Erst aus diesen genauen Ziffern ließe sich ersehen, ob die Rechnung der Stadt an sich richtig sei und sich mit dem Gesetze vertrage. — Der Vertreter der beklagten Stadtgemeinde Karlsruhe beantragte die Klage des Bauunternehmers Bleß abzuweisen. Die Frage, ob die Stadt berechtigt sei, 40 Mk. für den laufenden Meter Kanalherstellungskosten zu erheben, müsse nach dem Gutachten unbedingt bejaht werden. Wie aus dem Gutachten hervorgehe, belaufe sich die Herstellung der Kanalisation auf 52 bis 63 Mk. für den laufenden Meter, während die Stadt nur 40 Mk. verlange. Im Uebrigen sei die Stadt zu ihrem Vorgehen durch die gesetzlichen Bestimmungen berechtigt. Die Sache liege daher so klar, daß weitere Gutachten nicht mehr nothwendig seien. Im vorliegenden Falle handle es sich nicht um die Kanalisation einzelner Straßen, sondern um das Kanalnetz als Ganzes. Das Kanalnetz diene als Ganzes der Allgemeinheit und von diesem Gedanken aus wurden die Vergütungskosten berechnet. Dabei habe die Stadt, wie das Gutachten zeige, im Interesse der Anlieger einen Theil der Kosten auf sich genommen. — In dem Gutachten wurde hervorgehoben, daß der Aufwand für 1 Meter Kanalisation für die Stadt sich auf 63 Mk. berechne und daß sie nach dem heutigen Stande 20 Proz. mehr ausgebe als sie erhalte. — Nach längerer Berathungs erließ der Bezirksrath Urtheil dahin: Die Klage wird unter Verfällung des Klägers in die Kosten abgewiesen. Der Bezirksrath war der Ansicht, daß der Aufwand der Stadt hinter dem zurückbleibe, was dieselbe nach dem Ortsstatut zu fordern berechtigt wäre. Selbst wenn man die Strecken, die bei der Berechnung der Kosten außer Betracht geblieben seien, einrechne, erhalte die Stadt mit dem Betrag von 40 Mk. für den laufenden Meter noch nicht das, was ihr die Herstellung koste.

Die nächste verwaltungsgerichtliche Streitigkeit, die Klage der Gemeinde Daxlanden gegen Ziegeleibesitzer J. Mall Wtw. und J. Stohner I Wtw. in Daxlanden, Beitragsleistung zur Unterhaltung von Gemeindewegen betr., wurde vertagt.

Darnach trat der Bezirksrath in die Berathung der Verwaltungssachen ein. Ein Gesuch der Zwangsinnung der hiesigen Friseure, das verlangte, daß für die Zukunft alle Friseurgeschäfte Sonntags von 2 Uhr ab geschlossen haben müssen, wurde genehmigt. — Der nächste Gegenstand betraf das Verhalten eines Gemeindebeamten. Der Rathschreiber Hofheinz in Spöck war an einer Eingabe nicht unbetheiligt, die eine Anzahl Einwohner der Gemeinde Spöck an das Bezirksamt gerichtet hatte und in der gegen den Bürgermeister von Spöck der Vorwurf erhoben wurde, er habe sich bei der letzten Bürgerausschußwahl im Wahllokale der Wahlbeeinflussung schuldig gemacht. Diese Behauptung erwies sich als durchaus unrichtig, dies hatte für Hofheinz die Folge, daß gegen ihn ein Verfahren vor dem Bezirksrath eingeleitet wurde, der aber heute von der Erlassung eines Disziplinarerkenntnisses absah, es jedoch mit Rücksicht auf ein früheres Vergehen gegen Hofheinz dem Gemeinderath von Spöck zur Erwägung geben will, ob er Hofheinz für geeignet halte, das Amt eines Rathschreibers in der Gemeinde noch weiter zu führen.

Der Bezirksrath erledigte sodann noch Wirthschaftsgesuche und Gesuche um Errichtung von Stellenvermittelungsgeschäften und berieth in nichtöffentlicher Sitzung noch über folgende Punkte der Tagesordnung: Ernennung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts hier und dessen Stellvertreter; Abhör der 1899er Gemeinderechnung von Daxlanden; Ernennung von Schatzungsrathsmitgliedern.

Aus dem Gerichtssaal.

E. **Karlsruhe**, 28. Februar.

E. **Schöffengericht.** Sitzung vom 26. Februar. Vorsitzender: Oberamtsrichter Ribstein. Es ergingen folgende Entscheidungen: Steinbruchunternehmer Aug. Klein aus Kirndach wegen Beleidigung 20 Mk. Geldstrafe; Hausbursche Franz Josef Martin aus Durmersheim wegen Diebstahls 3 Tage Gefängniß; Hauslnecht Ad. Schröder aus Bietigheim wegen Diebstahls 4 Wochen Gefängniß; Bäcker Fridolin Brecht von hier wegen Körperverletzung 6 Wochen Gefängniß; Ausläufer Hermann Maier von hier wegen Diebstahls 2 Wochen Gefängniß; Kutscher Rudolf Hepple von hier wegen Körperverletzung 2 Monate Gefängniß; Dienstmagd Pauline Adam aus Loffenau wegen Diebstahls 2 Tage Gefängniß; Student Fritz Ruff aus Edenkoben wegen bahnpolizeilicher Uebertretung und Beleidigung 25 Mark Geldstrafe; Möbelpacker Heinrich Stoll von hier wegen Ruhestörung und Beleidigung 4 Wochen Gefängniß; Dienstmagd Friederike Binder von hier wegen Diebstahls 5 Tage Gefängniß; Diener Konrad Allenbrand aus Ursprungen wegen Unterschlagung 2 Monate Gefängniß; Kaufmann Ernst Guigas aus Pöttingen wegen Unterschlagung 30 Tage Gefängniß; Ingenieur Selmar Hartmann aus Nordhausen wegen Unfugs und Beleidigung 18 Mark Geldstrafe; Kellner Ludwig Pfähler aus Hainstadt wegen Diebstahls und Betrugs 36 Tage Gefängniß; Schleifer Karl Fahr aus Kaiserslautern wegen Betrugs 2 Wochen Gefängniß; Dienstmagd Irmgard Reinhardt aus Sulzbach wegen Diebstahls 15 Tage Gefängniß; Hausbursche Johann Schmid aus Althofen wegen Unterschlagung 4 Monate Gefängniß; Taglöhner Jakob Lautenschläger aus Unteröwisheim 5 Wochen und Former Konrad Salzer aus Eckenheim 3 Wochen Gefängniß wegen Diebstahls; Dienstmagd Martha Wimmer aus Kappelrodeck wegen Diebstahls und Unterschlagung 26 Tage Gefängniß; Koch Walter Gottschalk aus Breslau wegen Betrugs 30 Tage Gefängniß; Konditor Julius Pohl aus München wegen Bettels, Widerstands, Beleidigung, Ruhestörung und Fälschung eines Zeugnisses 27 Tage Gefängniß und eine Woche Haft.

Verloosungen.

Sachsen-Meiningen fl. 7 Loose von 1870. Prämien-Verloosung am 1. Februar 1901. Hauptpreise: Ser. 4015 Nr. 5 fl. 5000, Ser. 9706 Nr. 26 fl. 2000, Ser. 848 Nr. 7, Ser. 3068 Nr. 34, Ser. 3159 Nr. 11, Ser. 4015 Nr. 34 je fl. 400, Ser. 183 Nr. 37, Ser. 735 Nr. 18, Ser. 1220 Nr. 8, Ser. 2359 Nr. 28, Ser. 3051 Nr. 41, Ser. 3068 Nr. 15, Ser. 4015 Nr. 19, Ser. 4047 Nr. 32, Ser. 5001 Nr. 13, Ser. 5522 Nr. 14, Ser. 6092 Nr. 50, Ser. 8203 Nr. 26, Ser. 8254 Nr. 23, Ser. 9797 Nr. 19 je fl. 50, Ser. 690 Nr. 42, Ser. 826 Nr. 12 37 38 41 44 45, Ser. 1085 Nr. 17, Ser. 1220 Nr. 39 42, Ser. 1641 Nr. 12 19, Ser. 1649 Nr. 14 38, Ser. 1673 Nr. 6, Ser. 1755 Nr. 26, Ser. 2611 Nr. 24, Ser. 2927 Nr. 29, Ser. 3058 Nr. 35, Ser. 3104 Nr. 16, S. 3198 Nr. 23, Ser. 3594 Nr. 48, Ser. 4015 Nr. 44, Ser. 4595 Nr. 7, Ser. 5295 Nr. 44, Ser. 6434 Nr. 13, Ser. 7945 Nr. 50, Ser. 8474 Nr. 41, Ser. 8749 Nr. 20, Ser. 8948 Nr. 25 je fl. 20. Auszahlung vom 1. Mai 1901 ab. (Ohne Gewähr.)

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 26. Februar. Bernhard Falk von Mühlenbach, Geschäftsführer hier, mit Emma Lippolt von Daxlanden. — Alfred Schroeder von Hamburg, Maschinenschlosser hier, mit Elisabethe Müllich von Kaiserslautern. — Karl Zoller von hier, Ingenieur in Mannheim, mit Karoline Meyer von hier. — Ernst Weiß von Stuttgart, Graveur hier, mit Irene Rockstroh von Dingelstädt.

Geburten: 22. Februar. Friedrich Johann, Vater Antonio Riccardo Zuccato, Fabrikarbeiter. — 23. Februar. Günther Richard Lothar, Vater Hans v. Volkmann, Landschaftsmaler. — Karl Gg. Friedrich, Vater Karl Heipeler, Schneider. — Wilhelm Heinrich Kurt, Vater Ludwig Heinrich Falke, Kaufmann. — 25. Febr. Max, Vater Friedrich Scheffel, Gasarbeiter. — Bertha Luise, Vater Karl Lud. Kunzmann, Schlosser. — 26. Febr. Luise Wilhelmine, Vater Jakob Sauter, Postsekretär.

Todesfälle: 25. Februar. Dr. Karl Ullmann, Großh. Geheimerath, ein Ehemann, alt 76 Jahre. — 26. Febr. Luise Emilie, alt 9 Monate, Vater Wilh. Hesselschwerdt, Bautechniker. — Jakobine Schäfer, alt 82 Jahre, Wittwe des Landwirts Christof Schäfer.

Großh. Hoftheater.

Freitag den 1. März. Abth. C., 40. Abonn.-Vorstellung. Mittelpreise. Zweite und letzte Gastspieldarstellung der Schauspielerin Irene Triesch vom Stadttheater in Frankfurt a. M.: **Die Jüdin von Toledo**, Trauerspiel in 5 Akten von Grillparzer. — Rahel: Irene Triesch. Anfang 7 Uhr. Ende gegen halb 10 Uhr.

Eingesandt.

Kürzlich machten Sie in Ihrem Blatte Mittheilung von der bevorstehenden Erbauung einer Straßenbahnlinie vom Linkenheimerthor über das Schützenhaus nach Neureuth. Im Anschluß an diese Notiz möchten wir uns erlauben, die Aufmerksamkeit der zuständigen Behörden auf eine andere, ebenso nothwendige Zugsverbindung hinzulenken. Von Neureuth nach Eggenstein ist es bekanntlich nicht mehr weit, und wäre also eine Verlängerung der geplanten Linie bis zu dem genannten Orte ohne große Kosten durchzuführen. Eine bessere Zugsverbindung mit der Residenz wird in Eggenstein allgemein als dringendes Bedürfniß empfunden. Die Staatsbahn, die höchstens alle 3 Stunden die Strecke befährt und Abends nach 8 Uhr überhaupt nicht mehr verkehrt, genügt den dortigen Verhältnissen nur sehr mangelhaft, zumal da Eggenstein trotz seiner 2000 Einwohner keine eigene Apotheke besitzt und in dieser Hinsicht ganz auf Karlsruhe angewiesen ist. Auch besteht ein lebhafter Markt- und Arbeiterverkehr mit der Residenz, abgesehen von den zahlreichen Eggensteiner Geschäftsleuten, die eine billige und bequeme Zugsverbindung nach und von Karlsruhe mit Freuden begrüßen würden. Die Rentabilität der Linie dürfte deshalb außer allem Zweifel stehen.

Einer für Viele.

St. Joseph-Institut, Strassburg i. E. Spezial-Versandt relig. Kirchen- u. Zimmerschmuck, relig. Kunst- u. Geschenk-Gegenst. Alle kl. relig. Artikel. Auswahl, Muster u. Kataloge auf Verlangen.

Die verehrlichen Leser werden höflichst ersucht, bei Bestellungen und sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund der abgedruckten Anoncen erfolgen, sich ausdrücklich auf den **„Badischen Beobachter"** berufen zu wollen.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, treubesorgte Mutter, Schwester und Tante, Frau

Balbina Lehmann,

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im Alter von 64 Jahren zu sich zu rufen.

Karlsruhe, den 27. Febr. 1901.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Sofie Lehmann.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Karlstr. 71, 2. St.

Stellenvermittelung
des
Marianischen Mädchenschutzvereins.
Bureau: Herrenstraße 23, 2. Stock.

I. Bei Herrschaften
a. suchen eine Stelle:
1 gebildetes Fräulein als Gesellschafterin und leichte Pflege,
1 Fräulein mit Sprachkenntnissen als Erzieherin zu größeren Kindern,
2 Haushälterinnen in ein Pfarrhaus,
mehrere Krankenpflegerinnen,
Köchinnen u. Zimmermädchen auf 1. April,
Mädchen für Küche und Hausarbeit auf 1. April;
Putz- und Waschfrauen;
b. finden eine Stelle:
mehrere perfekte Köchinnen hier und auswärts auf 1. März und April,
bürgerliche Köchinnen für Küche u. Hausarbeit auf 1. März und April,
tüchtige Zimmer-, Haus- und Kindermädchen auf 1. März und April,
jüngere Mädchen, die noch nicht gedient.

II. Auf einem Bureau
a. suchen eine Stelle:
1 gebildetes Fräulein mit Sprachkenntnissen als Verkäuferin,
mehrere Fräulein als Ladnerinnen oder Buchhalterinnen.

Stellensuchende haben nichts zu zahlen; Herrschaften 2c. entrichten 50 Pfg.

Für auswärts bittet man eine 10 Pfg.-Briefmarke beizulegen.

Bekanntmachung.
Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren **verpflichtet**, die **fortbildungsschulpflichtigen** Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte **anzumelden** und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche **Zeit zu gewähren.**

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 Mk. bestraft (Abs. 2 desselben §).

Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärts hierher kommen, sind **sofort** anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein **festes** Dienst- oder Lehrverhältnis getreten, oder nur **versuchs** oder **probeweise** aufgenommen sind.

Karlsruhe, den 10. Juli 1897

Das Rektorat:
G. Specht, Stadtschulrat.

Pfarr-Cäcilienverein zu St. Stefan Karlsruhe.
Einladung.

Am **Freitag, den 8. März, 8½ Uhr Abends**, findet im **Probelokal** des Cäcilienvereins, **Schulhaus** neben der St. Stefanskirche, die im § 10 der Satzungen vorgesehene jährliche **Vereinsversammlung** statt.

Tagesordnung.
1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht.
2. Verstärkung des Vorstandes.

Die verehrlichen aktiven und passiven Mitglieder werden hierzu ergebenst eingeladen.

Karlsruhe, 27. Februar 1901.

Der Vereinspräses:
A. Knörzer. Geistlicher Rath und Stadtpfarrer.

Katholische Litteratur jeden Zweiges
liefert die **Buchhandlung** von
Carl Sartori's Nachfolger, Konstanz.
Lager in liturg. Editionen, neuesten theologischen und ascetischen Werken.
— Großes Gebetbücher-Lager. —
Besorgt Aufträge aus allen Antiquariatskatalogen.
Ansichtssendungen franko.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Am Sonntag, den 3. März, feiert der Verein seine diesjährige
österliche Generalkommunion
in sämmtlichen Pfarrkirchen der Stadt. (Beichtgelegenheit am Samstag Nachmittag bis Abends 9 Uhr, sowie am Sonntag früh.)

Sonntag Abend 8 Uhr findet im unteren Saale des Café Nowack **Allgemeine Versammlung** mit Vortrag, Auflage u. s. w. statt.

Die Mitglieder werden zu beiden Veranstaltungen freundlichst eingeladen mit der Bitte um vollzählige Betheiligung. **Der Vorstand.**

Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen:
Abendandachten für die Charwoche.
Per Stück 20 Pfg.
Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.

Kassensturz-Protokolle,
à Buch 1 Mk., vorräthig bei der
Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe.

Im Waisenhause Ubstadt
sind wieder mehrere Plätze für Mädchen frei geworden. Neue Aufnahmen — auch von Zwangszöglingen — können jederzeit stattfinden.
Der Vorstand.

Wein-Versteigerung
in Durbach bei Offenburg (Baden).

Freiherr Zorn von Bulach versteigert **Donnerstag, den 21. März 1901, Vormittags 10½ Uhr**, im Gasthaus zum **Ritter** in **Durbach**
ca. 130,000 Liter
selbstgezogene 1899er und 1900er Edelweine.
= Weißen Bordeaux-Riesling (Klingelberger), Klevner Rothwein-(Auslese), Weißherbst. =
Näheres bei der Gutsverwaltung in Durbach.

Erstcommunicanten-Stiefel
in nur **guten** und **soliden** Qualitäten zu **billigst gestellten** Preisen empfiehlt
H. Freyheit,
Telefon 1271. **Kaiserstraße 117.**

Panorama Festhalleplatz.
Neu ausgestellt
Kolossalrundgemälde „Der Hamburger Hafen"
und **„Tiefsee-Aquarium".**
Eintrittspreis pro Person . . . 50 Pfg.
Kinder und Militär . . . 25 Pfg.

Serie II
Mark 6.20
per Meter,
vorzügliche Anzugstoffe,
empfiehlt
Wilh. Wolf jr.,
Karlsruhe i. B.,
Kaiserstrasse 82a.
Tuchabtheilung.
Muster zur Verfügung.

Tischweine im Faß:
Weißweine von 40 Pf., **Rothweine** von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten,
sowie in- u. **ausländische Flaschenweine, Schaumweine** und **feine Liqueure** in allen Preislagen
empfiehlt
Julius Hoeck,
Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41,
Ecke Kaiserstraße.
Telephon 74.
Man verlange Proben und Preisliste.

Communicanten-Stoffe,
schwarz und crême,
Kammgarn, Cheviot, Mohair, Alpacca,
glatte und gemusterte Stoffe,
empfehle in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.
Carl Büchle,
149 Kaiserstrasse 149.

Färberei u. chemische Waschanstalt
vorm. **Ed. Printz** Akt.-Ges.
Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erbprinzenstr. 10 und Schützenstr. 8.
●● Prompte Bedienung. ●● Sorgfältige Ausführung. ●●
●● Mässige Preise. ●●

Neues Handelsgesetzbuch
mit Wechselordnung nebst Einführungsgesetz,
unentbehrlich für einen jeden Kaufmann, liefert zum Ausnahmepreis von 40 Pfg., auswärts 50 Pfg.
Die Expedition des „Badischen Beobachters" in Karlsruhe.

Uhren u. Goldwaaren werden in eigener Werkstätte pünktlich und billig reparirt bei **Emil Bossert, Kaiserstraße 199b**, Ecke Waldstraße, und **Kaiserstraße 93**, bei der Kronenstraße.
Trauringe, mit Karatstempel versehen, in jeder Preislage stets vorräthig.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.